Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 388.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅓ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 20. August

(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, dreigespaltene Reklamen 5 Sgr., sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1872.

Ultramontane Vaterlandsliebe.

Das „Bairische Vaterland" hebt mit Genugthuung hervor, „daß die Sammlung der Leser des „Vaterland" für den heiligen Vater schöner und größer sei, als die aller katholischen Blätter Deutschlands zusammengenommen." In der That beläuft sich das Ergebniß dieser Sammlung gegenwärtig auf fast 14,000 Fl. — Ein Resultat, welches sowohl für die große Verbreitung des Blattes als auch für den Einfluß desselben ein beredtes Zeugniß ablegt. Wer den Charakter dieses Blattes kennt, der weiß, daß etwa die Gesammtheit seiner Leser zugleich der politischen Richtung des Blattes huldigen muß, denn dasselbe verfolgt mit dem schärfsten Hohn und ausgesprochener Verachtung die gemäßigteren Elemente, welche, wie in jeder Partei, auch in der ultramontanen Partei sich finden. Dem Hasse gegen das Deutsche Reich hat das „Vaterland" vor kurzer Zeit offenen Ausdruck gegeben in den Worten:

„Wir lieben dieses Euer Deutsches Reich nicht, für uns existirt es nur als vorübergehende Gewitterwolke."

Jetzt veröffentlicht das Blatt ein Schreiben aus Bregenz, in welchem der Eindruck dieses Wortes geschildert wird; der Korrespondent sagt:

„Als jener Artikel in Ihrem Blatte erschien, in dem diese Worte enthalten sind, da sagte hier Einer zum Andern: Hast du das gelesen? aber das ist famos! — Denn wir lieben dieses Euer Deutsches Reich auch nicht."

Durch diese Worte wird vollkommen das bestätigt, was wir unlängst über die Stellung sagten, welche die Ultramontanen aller Länder gegen Deutschland einnehmen; und wie man das ungebildete Volk auf „religiösem Wege" zur Feindschaft gegen das Reich bearbeitet, davon liefert derselbe Korrespondent ein sehr lehrreiches Beispiel, indem er folgendermaßen fortfährt:

„Wir haben nämlich den Glauben, daß man auch im Himmel keinen großen Respekt vor diesem sogenannten „Deutschen Reich" hat. Denn um auch — wie in Nr. 190 — die selige Katharina Emmerich zu zitiren, so ist bekannt, daß dieselbe in ihren Visionen auf ihren geistigen Wanderungen ein himmlischer Führer begleitete. Nun sagt diese: Ich sah auch die verschiedenen Erdtheile, mein Führer nannte Europa und indem er mir einen kleinen Sandfleck darin zeigte, sagte er die merkwürdigen Worte: Sieh, das ist das feindselige Preußen!" Es hat also dieser himmlische Führer die Preußen schon vor 50 Jahren auf dem Strich gehabt. — Dann (Seite 560) zieht an ihrem Geiste die heutige Bedrängung des heil. Vaters und der Katholiken vorüber, da geräth sie in einen Eifer, daß sie ausruft: „O ihr deutschen Spitzbuben! Wartet, es soll euch nicht gelingen! Der Hirt steht auf einem Felsen!" Dann ruft sie weiter: „Ihr Priester, ihr rührt euch nicht! Ihr schlaft und der Schafstall brennt an allen Ecken! Ihr thut nichts. O wie werdet ihr es beweinen!" — Und wieder: „Ich sehe so viele Verräther. Sie können es nicht ertragen, daß man sagt, es steht schlecht. Alles ist ihnen recht, wenn sie nur mit der Welt gloiriren können!"

Ein Leitartikel des Blattes spricht nicht minder frisch von der Leber weg. Derselbe sagt, es sei gleichgültig, wie die „Ministerkrisis" ausfalle; „in Versailles habe man Baiern den Giftbecher gereicht, an dem es sterben müsse"; auch ein „Ultramontaner könne für jetzt Baiern nicht retten, denn es müßte va banque gespielt werden, um das auszuführen; heute aber bringe man es höchstens zu halben Maßregeln, mit denen nichts gethan sei. Dann heißt es weiter:

„Man wagt nicht zu kämpfen und zu leben und so wird man untergehen und sterben. Aber das bairische Volk stirbt nicht. Mag ihm auch für Jahre hinaus sein Vaterland genommen werden; der Tag wird kommen, da es sich Alles wieder erkämpfen wird, was es verloren hat. Heute und morgen aber ist dieser Tag noch nicht; er wird kommen, wenn unser Herrgott das große Schuldbuch aufschlägt, um zu richten die Gerechten und Ungerechten; wenn die Morgenröthe des Tages der Rache Gottes anbricht, dann ist auch unser Tag, der Tag der Befreiung, der Tag der Wiederauferstehung unseres Vaterlandes Baiern aus seinem Todesschlafe gekommen. Und dieser Tag wird noch sehr lange vor dem jüngsten Tage kommen; wir sehen sein Grauen bereits, ja wir glauben schon das Steinchen rauschen zu hören, „das den Koloß zerschmettern wird."

Thiers über europäische Monarchen.

Wie in Paris, so hält Thiers auch in Trouville seine Empfangs-Abende. In diesen pflegt der Präsident der Republik sich mit seinen Gästen in der ungezwungensten Weise zu unterhalten; so erhält der „Siècle" einen Bericht über ein politisches Gespräch, in welchem Thiers die interessantesten Angaben über seine Reise durch Europa im Winter 1870 machte.

„Ich wurde", sagte Thiers „vom Kaiser Franz Josef gut empfangen und ich hatte mich dieses Empfanges versehen, denn ich war beinahe der Einzige in Frankreich gewesen, welcher vorausgesagt hatte, daß man, wenn man Oesterreich demüthige, ein kompaktes, drohendes und unwiderstehliches Preußen schaffen würde. In Petersburg erwartete mich ein nicht minder wohlwollender Empfang. Der Czar sagte mir sogleich, daß man sich sehr täusche, wenn man ihm Vergrößerungs- und Eroberungspläne unterschiebe. Was mir fehlt, sagte er, sind nicht Länder, deren habe ich genug, sondern Menschen. An vielen Punkten fehlt es an Bevölkerung, warum sollte ich also Krieg führen? Damit ich um den Preis des vergossenen Blutes zu den Provinzen, die ich schon habe, neue hinzufüge und so mein Kapital an Menschen, das, so wie es ist, nicht hinreicht, vermindere? Das wäre eine wahnsinnige Politik, welche unter einem anderen Gesichtspunkte der des Kaisers Napoleon III. gleichen würde." „Der Czar", fügte Thiers hinzu, „hatte nicht nöthig, mir die volle Wahrheit zu sagen. Indessen habe ich nach dem, was ich um mich herum sah und hörte, die Ueberzeugung, daß er aufrichtig war, und ich habe neue Gründe, zu glauben, daß seine Ansichten sich nicht geändert haben." Hierauf kam Thiers auf Kaiser Wilhelm und Victor Emanuel zu sprechen. „Der deutsche Kaiser", sagte er, „hat eine sehr bedeutende und bei einem Souverän sehr seltene Eigenschaft. Wenn er einen Mann gewählt hat, dessen Talent und Geschicklichkeit ihm von Nutzen sein können, bleibt er ihm standhaft treu und hält ihn mit den größten Opfern, welche Könige und Kaiser bringen können, fest, das ist: mit Opferung des Eigendünkels. Kaiser Wilhelm erträgt mit stoischer Ruhe und unzerstörbarer Geduld die üble Laune, die bitteren Worte und die schroffen Antworten seines ersten Ministers. Er leidet sichtlich unter diesen Verhältnissen, aber er weiß, daß dieser erste Minister ihm unentbehrlich ist, und er giebt nach, er vergißt die Verirrungen des Temperamentes, die Fehler des Charakters; er erinnert sich nur noch der erwiesenen Dienste und denkt an die Dienste, die man ihm noch wird leisten können."

„Was den König Victor Emanuel betrifft", fuhr Herr Thiers fort, „das ist ein Mann. Noch Niemand hat ihn nach seinem wahren Werthe beurtheilt. Man hat ihn als eine Art Garnisons-Offizier, als einen großen Gemsenjäger und abenteuersüchtigen Menschen geschildert, als eine Art gekrönten Roger-Bontemps. Geben Sie Acht, dieser Roger-Bontemps ist der feinste, geschickteste und am meisten politische Fürst in Europa. So lange Herr v. Cavour lebte, hat man ihm den ganzen Ruhm der italienischen Diplomatie zugeschrieben; indessen ist es mehr als wahrscheinlich, daß der König ein sehr thätiger und verständiger Mitarbeiter Cavour's war, nur rühmte er sich dessen nicht. Diesem ließ er alle Ehre, wenn er nur den ganzen Gewinn hatte. Seitdem Cavour von der Szene verschwunden ist, hat sich nichts geändert; die italienische Politik ist nach dem Tode des großen Ministers das geblieben, was sie zu seinen Lebzeiten gewesen ist, das heißt, unverrückt in ihrem Ziele und vor Allem sehr geschickt. Victor Emanuel leitet Alles, hält alle Zügel der inneren und äußeren Politik, und was seine größte Geschicklichkeit ist, es sieht aus, als kümmerte er sich um gar nichts. Geduldig und entschlossen lauert er der Gelegenheit auf und packt sie beim Schopf. Man wundert sich, daß ihm Alles glücklich ausgegangen ist, sogar seine Niederlagen. Das kommt daher, weil er eine Idee verfolgte, eine sichtliche, greifbare, nationale Politik, zu einer Zeit, wo die übrigen Regierungen gar keine hatten. Und was ist geschehen? Er hat die Artischoke bis auf das letzte Blatt aufgegessen; von Turin ausgegangen, steht er in Rom. Man kann, je nach der Meinung, die man hegt, verschieden über seinen Eintritt in Rom urtheilen, aber es ist eine Kinderei, zu glauben, daß man ihn daraus entfernen wird." „Ich muß sagen," fügte Thiers hinzu, „daß, wenn mich ein Volk getäuscht hat, es das italienische ist. Ich gestehe, daß ich es nicht für so weise, für so wohl vorbereitet auf die Handhabung der Freiheit gehalten habe. Ich war sehr überrascht, daß nach so vielen Erschütterungen auf der Halbinsel sich noch eine konservative Partei fand von genügender Stärke und Festigkeit, um das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Ich habe mich oft getäuscht, aber so oft es mir geschah, war ich nicht so taktlos, es nicht einzugestehen."

Der „Siècle" erhält den Inhalt des Gespräches aus zweiter Hand, indessen versichert ihm sein Korrespondent, daß, wenn die Ausdrücke Thiers' im Einzelnen von dem Berichte vielleicht abweichen sollten, die Hauptsachen vollkommen wahrheitsgemäß wiedergegeben sind.

Deutschland.

△ **Berlin**, 19. August. Sie werden bereits von dem Dementi Notiz genommen haben, welches im „Reichsanzeiger" dem Gerücht von einer Widerherstellung des deutschen Ordens bei Gelegenheit der Feier in Marienburg ertheilt worden ist. Da das Gerücht die müßige Erfindung des obskuren Berliner „Tageblatts" war und in der ernsten Presse keinen Glauben gefunden hatte, so wäre ein Dementi unnöthig gewesen, wenn nicht die der deutschen Politik feindlich gesinnten Kreise die Nachricht in der böswilligsten Weise ammendirt hätten. Die Einen erklärten die Widerbelebung des Ordens einen Akt der Feindseligkeit gegen den österreichischen Kaiser, während andere, namentlich polnische Blätter, der preußischen Krone die Absicht unterschoben, dem Orden wieder den ganzen früheren Besitz desselben, der sich zum Theil in den Händen des katholischen Klerus befindet, zuzuwenden. Diesen und ähnlichen Anschuldigungen ist durch das amtliche Dementi die Spitze abgebrochen worden. — Es wird jetzt wohl nicht mehr in Zweifel gezogen werden, daß auch der Fürst Gortschakoff zur Zeit der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin anwesend sein wird. Wie man hört, wird derselbe schon vor dem russischen Kaiser und zwar am 2. September hier eintreffen. — Zwischen Brasilien und Frankreich schwebt gegenwärtig eine Differenz, die möglicher Weise nicht ohne bedenkliche Folgen bleiben könnte, und deren Veranlassung daher einiges Interesse beanspruchen darf. Im Herbst des Jahres 1869 scheiterte bei Maranhao ein französisches Schiff, dessen in Kohlen bestehende Ladung einem Brasilianer gehörte. Der französische Vize-Konsul verkaufte die gerettete Ladung und sandte das Geld nach Paris, übersah somit die neuere französische Bestimmung, wonach er im voliegenden Falle das Geld dem in seinem Bezirk ansässigen Eigenthümer hätte ausliefern sollen. Der Brasilianer wendete sich nunmehr nicht an die französische Gesandtschaft, sondern verklagte den Vice-Consul bei dem brasilianischen Gerichte in Maranhao. Der Prozeß wurde im Herbst 1870 zu Gunsten des Brasilianers entschieden und im Frühjahr 1871 die Exekution verfügt, welche dahin ausgeführt wurde, daß man für 6 Contos Waaren des Vice-Konsuls konfiszirte, um eine Forderung von 2 Kontos zu decken. Der französische Konsul protestirte hiergegen und zog seine Flagge ein. Jetzt erst erhielt der französische Gesandte von diesem Vorfall Kenntniß. Das auswärtige Ministerium in Rio wurde um Zurücknahme der Exekutiv-Maßregeln und Absetzung des Richters angegangen, der für dienstliche Handlungen des Vice-Konsuls dessen Privat-Vermögen haftbar gemacht hatte. Der brasilianische Minister Correia ordnete nun zwar die Rückgabe der konfiszirten Waaren an, wollte aber eine weitergehende Genugthuung nicht geben. Zwischen den beiderseitigen Regierungen folgte nunm. ein Notenwechsel ernsten Charakters, da man gerade bei der gegenwärtigen Lage Frankreichs Seitens der französischen Regierung besonders streng darauf zu halten scheint, daß den französischen Vertretern im Auslande volle Rücksicht bewiesen werde. Man scheint auch in Rio den Ernst zu erkennen und sucht einzulenken, denn der Kaiser hat erst in jüngster Zeit dem Herrn Thiers das Großkreuz des Cruzeiro-Ordens verliehen.

⊙ **Berlin**, 19. August. Ein hiesiges Blatt bemerkte gestern, es wäre noch nicht ganz sicher, ob Fürst Bismarck bei der Zusammenkunft der drei Kaiser werde zugegen sein können; es wäre dem Reichskanzler ärztlich jede geistige Anstrengung um so ernstlicher untersagt, je weniger er seinen bisherigen Urlaub zur Schonung seiner Arbeitskraft benutzt hätte. Wir unsererseits hören, dieser Nachricht ganz entgegen, von gut unterrichteter Seite, es stehe bereits fest, daß Bismarck hier sein werde, wenn der Kaiser von Gastein nach Berlin zurückkehrt. Hiernach wird also der Reichskanzler schon vor Ablauf dieses Monats, etwa am 30., spätestens am 31. August in Berlin anwesend sein. Angenommen, Bismarck bliebe während der Zusammenkunft der Kaiser auf seinem Dominium Varzin, so würde der Annahme Vorschub geleistet werden, daß die drei Monarchen sich blos hier zusammenfinden, um militärischen Exerzitien und glänzenden Hoffesten beizuwohnen. Und was sollte außer dem Fürsten Gortschakoff Graf Andrassy hier wollen? Fürst Bismarck wird während der Kaiser-Entrevue jedenfalls in Berlin sein. — Viel Interesse erregt die Frage, wer an Stelle des Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode Präsident des Herrenhauses werden wird. Man nennt verschiedene Namen, allein Alles ist bis jetzt pure Konjektur. Die Fraktionen haben keine Gelegenheit gehabt, ihre Ansichten hierüber auszutauschen, weil das Haus nicht versammelt ist. Zum ersten Male werden bei der Präsidentenwahl die Parteien des Herrenhauses scharf auf einander fahren.

— Der Justizminister Dr. Leonhardt wird nicht, wie hiesige Zeitungen meldeten, am 20. d. M. hier eintreffen; muthmaßlich dürfte derselbe in 8 Tagen zurückkehren.

— Das Organ des Bischofs Krementz, die „Ermländischen Volksblätter", versichern, sie hätten allen Grund zu der Annahme, daß die Wollmann-Michelis'sche Angelegenheit als Spezialfall höchsten Ortes „endgiltig zu den Akten gelegt" sei.

— Bezüglich des Zwanges, welcher gegen den Mennoniten Johannes Dyck angewendet wird, um ihn zur Unterwerfung unter die Befehle seiner militärischen Vorgesetzten zu bewegen, bringen die „N. Elb. Anz." folgende Erklärung:

Die in mehrere Blätter aufgenommene Mittheilung in Betreff des Mennoniten Johannes Dyck scheint darauf berechnet, Mißtrauen in die Humanität unserer k. k. Staatsregierung hervorzurufen. Daher sehe ich mich zu folgender Erklärung genöthigt, welche ich die betreffenden geehrten Redaktionen zu veröffentlichen bitte: 1) es ist durchaus unrichtig, daß Mennoniten beim Eintritt ins Militär zur Ableistung eines Eides gezwungen werden. Im Gegentheil hat die Militärbehörde allenthalben in den vorkommenden Fällen die mennonitische Art der Versicherung mit „Ja" und „Handschlag" als eideskräftig anerkannt, wie dasselbe von sämmtlichen juristischen Behörden geschieht. 2) ist es eine völlig unbegründete Auffassung, die Widersetzlichkeit des rc. Joh. Dyck als „Glaubenstreue" anzusehen und damit allen übrigen Mennoniten, welche ihren staatsbürgerlichen Pflichten genügen wollen, einen Vorwurf zu machen, als wären sie ihrem Glauben untreu geworden. Die Wahrheit ist vielmehr darin zu sehen: Die Mennoniten haben sich früher an der Vertheidigung des Vaterlandes mit Geld betheiligt, das sie jährlich an das Cadettenhaus in Culm abzuliefern hatten; jetzt verlangt man von Rechtswegen, daß sie wie alle übrigen Staatsbürger persönlich ihrer Militärpflicht genügen. Und seitdem durch Kabinetsordre ihnen gestattet ist, als Schreiber, Lazarethdiener, im Train zu dienen, kann billigerweise von Verletzung ihrer Glaubensgrundsätze beim Eintritt in das Militär keine Rede mehr sein.

C. Harder, Prediger der Elbinger Mennonitengemeinde.

Zum besseren Verständniß des Vorstehenden ist daran zu erinnern, daß es unter den Mennoniten orthodoxe und Reformgemeinden giebt und Prediger Harder zu letzteren gehört.

Danzig, 16. August. [Strike. Reibungen. Zerstörter Telegraph.] Die Arbeitseinstellung der hiesigen Werftarbeiter dauert fort. Es feiern im Ganzen jetzt über 1000 Mann. Da die Werft-Verwaltung keine Miene macht, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen, vielmehr jetzt ihre sämmtlichen Werkstätten geschlossen hat, so ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Strikenden diesmal reussiren werden. Bis jetzt sind dieselben noch ziemlich siegesgewiß und haben sie sogar die Fabrikanten, welche für die kaiserliche Werft Lieferungen ausführen, in die Acht erklärt. Auch hat das Strike-Komite dekretirt, daß kein Schiffszimmermann auf einem hier ausgehenden Schiffe Seedienste annehmen darf; sie glauben damit den hiesigen Handel lahm zu legen und so die Privat-Unternehmer zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Auch der Strike der ca. 2000 Holzarbeiter ist nur theilweise beigelegt. Mehrere Holzhändler, welche Dampfschneidemühlen bauten, haben dieselben schleunigst eröffnet und die strikenden Arbeiter ganz entlassen. Darob herrscht nun große Erbitterung und soll beabsichtigt worden sein, die Mühlen außer Betrieb zu setzen, was indessen durch das Einschreiten der Polizei verhindert wurde. Auch wurden einem Besitzer, der Soldaten beschäftigt hatte, die Fenster eingeworfen und die Soldaten bedroht, weshalb dieselben von der Militärbehörde zurückgezogen wurden. — Als nun gestern noch gar der von der kaiserlichen Werft nach der Hauptfeuerwache in der Stadt führende Telegraphendraht an einer Stelle durchrissen worden war, entstand bei der Werft-Verwaltung eine kleine Panik, da man sofort einen Brandstiftungsversuch gegen die Werft vermuthete. Man schickte deshalb sofort zum Kommandanten und zum Polizei-Präsidenten und verlangte militärischen und polizeilichen Schutz. Der Kommandant ließ sich nach einigem Bedenken denn auch herbei, die Werftwache ansehnlich zu verstärken und dieselbe während der ganzen Nacht von Patrouillen umstreifen zu lassen. Als man nun aber heute Morgen die Sache etwas genauer untersuchte, stellte sich dieselbe ziemlich harmlos dar, denn der Telegraph war einfach beim Holzaufladen aus Unvorsichtigkeit durchrissen worden, und zwar von Leuten, die mit dem Strike nicht das Geringste zu schaffen gehabt. (K. H. Z.)

Hannover, 18. Aug. Der Abgeordnete Windthorst-Meppen scheint während der parlamentslosen Zeit als Reiseprediger zu fungiren. So hat die schwarze Perle jüngst in Papenburg ihren Glanz verbreitet. Windthorst kam dort mit einem Heuschreckenschwarm von 150 (!) katholischen Geistlichen an. Als derselbe den Wagen verließ, versuchte ein junger Geistlicher ihm ein Hoch auszubringen, welches jedoch, da Niemand einstimmte, im Keim erstickt wurde. — Die veranstaltete Katholiken-Versammlung war von ungefähr 500 Theilnehmern aus Nah und Fern besucht. Vikar Schuirmann sprach über „Liberalismus und Katholizismus", Lehrer Nadorff über die „Presse", Vikar Biermann über „Pius IX." und seine (des Vikars) Erlebnisse in Rom. Windthorst rekapitulirte das Gesagte und erläuterte den Zweck des Vereins. In der Vereinigung liege Trost und Macht. Das Alleinstehen sei oft schwierig, was er als alleiniger Vertreter der „Fraktion Meppen" erfahren. Als er das Gewitter, das jetzt ausgebrochen, herannahen gesehen, habe er auf Vereinigung mit Gleichgesinnten gese-

hen, es sei die Zentrumsfraktion gebildet, welche jetzt im Reichstage 65 Mitglieder zähle. Wenn der Fraktion des Zentrums vorgeworfen werde, daß sie den Streit, welcher entbrannt, begonnen habe, so sei das unbegründet und falsch. In den s. g. Kultusdebatten im Abgeordnetenhause habe sich seit Jahren, besonders seit 1867, ein Geist dokumentirt, der sich gegen das Katholische, ja gegen alles positive Christenthum auflehnte, in den Petitionen und den gelehrten Berichten eines gelehrten Professors wegen der Klöster (Moabit) sei derselbe Geist wieder aufgetreten, darum sei vom Reichstagsmitgliede Pastor Schrader am 19. März 1867 der Antrag eingebracht, die Rechte, welche die preußische Verfassung den Kirchen gewähre, auf das Norddeutsche Reich auszudehnen, es sei der Antrag aber abgelehnt. Nach Beendigung des glorreichen Krieges gegen Frankreich habe man in Versailles über das neue Reich verhandelt und abermals die Bitte um Aufnahme der Paragraphen der preußischen Verfassung zum Schutze der Kirchen abgelehnt; wie könne es da heißen, die Zentrumsfraktion habe den Streit begonnen, wenn sie nur das verfassungsmäßig in Preußen bestehende Recht beanspruche; dann habe Friedrich Wilhelm IV. den Streit begonnen, unter welchem diese Gesetze gemacht wurden. — Eine schwächere Vertheidigung ist wohl kaum denkbar; es folgte ein Exkurs über die Schulen; zum Schluß ermahnte W., man möge doch ja katholischerseits und besonders vereinsseitig alles meiden, was Andersgläubige verletzen könnte. Der Verein heiße jetzt katholischer Volksverein; weil eben die Angriffe sich jetzt noch hauptsächlich gegen die katholische Kirche richten, haben die Katholiken sich zur Abwehr vereinigt, bald werde er sich vielleicht christlicher Volksverein nennen, denn die Aussicht sei begründet, daß die Angriffe sich bald gegen alles positive Christenthum wenden werden und so alle Christen zur Abwehr zusammentreten müßten. Ferner habe man Alles sorgfältig zu meiden, was irgend wie vom gesetzlichen Wege abweiche; wahre Freiheit sei noch niemals auf ungesetzlichem Wege dauernd erreicht. — Die Versammlung eignete sich folgende Rosolutionen an: 1) Mit tiefem Schmerze sieht die Versammlung auf die fortdauernden Bedrängnisse des heiligen Vaters und anerkennt es als eine Pflicht der Liebe zur Kirche und der Dankbarkeit gegen das Oberhaupt derselben, nicht nachzulassen in der Unterstützung desselben durch Gebet und den St. Peterspfennig. Er empfiehlt aufs Dringendste die Betheiligung an dem Liebesdienste der Brüderschaft vom heil. Michael. 2) Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß kein Katholik die offenen und verdeckten Schmähungen seiner Religion durch Halten kirchenfeindlicher Blätter und Schriften unterstützt. Sie erkärt, daß die Katholiken so verpflichtet wie berechtigt sind, zur Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte und zur Förderung katholischer Gesinnung sich auch der Presse zu bedienen und mit Opferwilligkeit die Hebung der katholischen Presse zu unterstützen. 3) Angesichts der zunehmenden Mißverhältnisse und Gefahren auf dem Gebiete der sozialen Verhältnisse begrüßt die Versammlung mit lebhaftem Interesse das Aufblühen katholischer Vereinsthätigkeit zur Hebung der materiellen und sittlichen Lage der arbeitenden Klassen. Sie mahnt angelegentlichst zur regen Unterstützung der Vereine, die jene Zwecke in bewährter Weise verfolgen.

Köln, 17. August. Dem Superior des hiesigen Jesuitenhauses, Herrn P. Rive, wurde der „Köln. Volksztg." zufolge von der Polizeibehörde folgendes Schreiben zugestellt:

Köln, 17. August 1872. In Verfolg meiner Verfügung vom 7. d. Mts. werden Sie benachrichtigt, daß nach Anordnung der k. Regierung hierselbst vom 17. d. M. die hiesige Niederlassung der Gesellschaft Jesu binnen vier Wochen aufzulösen ist. An die in dieser Niederlassung vereinigten Angehörigen des Ordens lasse ich daher hiermit die Aufforderung ergehen, das Ordenskloster innerhalb 4 Wochen zu verlassen. Von der erfolgten Räumung des Klosters werde ich mich nach Ablauf dieser Frist überzeugen.

Der kgl. Polizeipräsident. Devens.

Mühlhausen, 15. August. Der General-Feldmarschall Graf von Moltke ist hier eingetroffen und im Hotel Romann abgestiegen.

Oesterreich.

Wien, 18. August. Wähler-Meetings werden nun in Gemäßheit des Wunsches, den einige polnische Blätter äußerten, in Galizien einberufen. Smolka wird am 18. d. seinen Lemberger Mandanten Rechnung legen; am 22. werden die Großgrundbesitzer des Brzejaner Kreises eine Wähler-Versammlung abhalten, auf der ihre Abgeordneten Rechenschaft über ihre bisherige Thätigkeit ablegen werden. Der „Czas" bringt heute einen konfusen Artikel, in dem er Oesterreich vor den Gefahren warnt, „die ihm seitens des Panslavismus und „Pangermanismus" (!) drohen". Das Krakauer Organ erklärt sich bei dieser Gelegenheit für den Föderalismus und verurtheilt dessenungeachtet das Treiben der Tschechen. Wir würden von diesem Elaborate, das an Begriffsverwirrung das Höchste leistet, keine Notiz nehmen, aber der „Czas" giebt uns in demselben die Versicherung, daß die Polen selbst nach Erlangung der gewünschten Landes-Autonomie mit dem „deutschen Zentralismus" sich nie und nimmer befreunden werden. Diese Versicherung wollen wir im Gedächtnisse behalten und bei weiteren Verhandlungen mit dem Polen-Klub sehr — vorsichtig sein.

Frankreich.

Während in Paris der 15. August ohne bonapartistische Kundgebungen vorübergegangen ist, ist seit gestern ein Vorfall, der sich am Napoleonstage in Trouville begeben hat, der allgemeine Gegenstand des Tagesgespräches. Einem der hiesigen Sensationsblätter, dem „Evénement", war es gelungen, die erste Kunde zu erhalten; es veröffentlichte gestern obenan mit großen Lettern folgende Depesche:

Trouville, 15. August, 5 Uhr Abends. Ein ernster Zwischenfall hat sich heute früh zugetragen. Gegen zwölf Uhr fuhr eine russische Yacht in den Hafen von Trouville ein. Einige fremde junge Leute und mit ihnen ein Franzose befanden sich an Bord. Man hörte sie in die Rufe: Vive l'empereur! ausbrechen und daran schlossen sich beleidigende Ausrufe gegen den Präsidenten der Republik. Hr. Thiers befand sich in diesem Augenblick an der Küste; die Kundgebung hatte in Folge dessen einen besonders aggressiven Charakter. Der Ausländer, welchem die Yacht gehört, muß für die Demonstration seiner jungen Freunde verantwortlich gemacht werden. Es ist keine Verhaftung vollzogen worden. Herr Thiers telegraphirte das Vorgefallene sogleich an den Minister des Aeußern nach Paris. Die Franzosen wie die Fremden äußerten laut ihre Entrüstung.

Das „Evénement" fügte gleich noch hinzu, daß, wie es erfahren, Herr von Remusat sich noch des Abends zu dem russischen Botschafter, Fürsten Orlow, begeben hätte, um ihm von der Depesche des Präsidenten der Republik Mittheilung zu machen; der Botschafter hätte sogleich dem Eigenthümer jenes Schiffes anbefohlen, dasselbe aus den französischen Gewässern absegeln zu lassen und binnen 24 Stunden nach Paris auf die russische Botschaft zu kommen, um sich wegen seines Verhaltens zu rechtfertigen. Die Nachricht macht hier großes Geräusch, und obwohl sich nachträglich ergiebt, daß der Vorfall nicht den ihm von dem „Evénement" beigelegten internationalen Charakter hatte, so wird er, zumal bei der sonstigen politischen Dürre doch auch heute noch allenthalben lebhaft besprochen. Es war eine dem jungen Bankier Michel Ephrussy aus Paris, einem Russen von Nationalität, gehörige Lust-Yacht „Giselle", auf welcher sich mit dem Eigenthümer noch sechs Personen in mehr als angeregtem Zustande eingeschifft hatten. Von einer kleinen Fahrt in den Hafen zurückkehrend, brachen die Passagiere zum großen Befremden und Skandal der an der Küste lustwandelnden Gesellschaft (in der sich übrigens der Präsident der Republik nicht befand) in die Rufe aus: Es lebe der Kaiser! Nieder mit der Republik! Nieder mit Thiers! Nieder mit Frontiquet (Spitznamen von Thiers). Die Fischer von Trouville begaben sich sofort auf die Verfolgung der Yacht und hätten den jungen Windbeuteln übel mitgespielt, wenn nicht die Polizei ihnen nachgesegelt wäre und die Delinquenten ans Land gebracht und zur Rechenschaft gezogen hätte. Dieselben gaben sich als folgende Individuen zu erkennen: 1) Michael Ephrussy, 27 Jahre alt, geboren in Odessa, Bankier in Paris; 2) Moritz Ephrussy, 22 Jahre alt, geboren in Odessa Bankier, Bruder des vorigen; 3) Sigmund Scheikewitsch, 26 Jahre alt, geboren in Odessa, Kommis in dem Hause Ephrussy; 4) Peter Rumin, 28 Jahre alt, geboren in St. Petersburg, Schiffslieutenant in russischen Diensten; 5) Caspar von Errazu, 20 Jahre alt, geboren in Mexico; 6) Ludwig von Errazu, 18 Jahre alt, Bruder des vorigen; 7) Graf du Valon, 21 Jahre alt, gebürtig aus dem Departement Orne, Sohn eines Generalraths der Eure und ehemaliger Privatsekretär des Herrn Pouyer-Quertier. Die Familie Errazu ist bekannt als eine von jenen, welche durch ihre Intrigue am Hofe der Ex-Kaiserin Eugenie die mexikanische Expedition anstifteten; Herr du Valon war, wie es heißt, Kammerherr an dem exkaiserlichen Hofe. Der Polizei-Kommissär, Herr Galliau, verhörte die jungen Leute, und da er zu bemerken glaubte, daß sie meist nicht in zurechnungsfähigem Zustande gewesen seien, so beschränkte er sich darauf, ein Protokoll aufzunehmen und die Ruhestörer unter Vorbehalt weiterer gerichtlicher Verfolgung auf freien Fuß zu setzen. Wie man versichert, wäre dieses nachsichtige Verfahren in der Villa Cordier mißbilligt und dem Kommissar die Absetzung angedroht worden, indem er ohne Rücksicht auf den Stand der Delinquenten und ihre Eigenschaft als Ausländer hätte vorgehen sollen. Die Herren Ephrussy und ihre beiden russischen Freunde verwahrten sich übrigens gleich im ersten Verhör lebhaft gegen jede Theilnahme an dieser bubenhaften Demonstration, welche in der That nur von den Brüdern Errazu und Herrn du Valon ausgegangen zu sein scheint. Dieselben werden sich jetzt vor der Zuchtpolizei zu verantworten haben und die beiden Ersteren jedenfalls aus Frankreich ausgewiesen werden. Es ist nicht richtig, daß die Regierung aus diesem Anlaß einen amtlichen Schritt bei der russischen Botschaft gethan hätte; aber diese hat auf die Kunde von dem Vorgefallenen aus eigenem Antriebe dem Minister des Aeußern Verwahrungen und Entschuldigungen ausgesprochen, wie denn auch die in Trouville weilenden Russen sich beeilten, jede Solidarität mit dieser Leistung der internationalen goldenen Jugend abzulehnen. Hr. Michael Ephrussy ist gestern bereits von Trouville hier eingetroffen; es scheint, daß er die Behörden von seiner und seiner Landsleute Unschuld überzeugt hat und in dem bevorstehenden Prozesse nur als Zeuge figuriren wird. Herr Thiers soll sich auch über das milde Vorgehen des Polizeikommissars, eines sonst gut angeschriebenen Pariser Beamten, wieder beruhigt und mit demselben eine freundliche Unterredung gehabt haben.

Rußland und Polen.

§§ **St. Petersburg,** 18. August. Namhaften deutschen Blättern zufolge, z. B. der „Augsb. Allg. Ztg.", trägt man sich im Auslande mit dem Gedanken oder vielmehr mit der Hoffnung, daß die gegenwärtige Moskauer Ausstellung und die Betheiligung der ausländischen Industrie an derselben ein Anzeichen sei, als ob man in den maßgebenden Kreisen Rußlands einer Aenderung der bisherigen Handelspolitik nicht abgeneigt sei, und durch die Ausstellung einen Maßstab gewinnen wolle, in wie weit es unter den gegenwärtigen gegenseitigen Industrie-Verhältnissen möglich sei, den Eingangszoll auf einzelne ausländische Industrie-Erzeugnisse herabzusetzen. Ich glaube dagegen versichern zu können, daß die Handelspolitik Rußlands zur Ausstellung in gar keiner Beziehung steht. Die Reformen, welchen der russische Zolltarif von Zeit zu Zeit, gewissermaßen periodenweise, unterzogen wurde, und deren letzte vom Jahre 1868 datirt, bezeugen zwar einerseits, daß man in den maßgebenden Kreisen nicht daran denkt, den Zollschuh noch zu erweitern, zugleich aber auch, daß Zollermäßigungen nur gradatim eintreten und dieselben keineswegs den ausländischen Erwartungen entsprechen dürften. Daß man in den Weg der handelspolitischen Reform in Rußland eingelenkt ist, steht zwar wohl fest, allein eben so fest steht es auch, daß man diesen Weg nur äußerst behutsam verfolgt und hierbei allein nur das Interesse der russischen Industrie beabsichtigt und befragt. Die Industriellen Rußlands haben sich aber in einer Weise an den Schutzzoll gewöhnt, ha-

---

45. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

†† **Leipzig,** 17. August. Die dritte und letzte allgemeine Sitzung fand gestern Vormittag im Neuen Theater unter sehr zahlreicher Betheiligung statt.

Der Vorsitzende, Geh. Medizinalrath Dr. Thiersch, gab zunächst bekannt, daß auf die an das königliche Haus gerichteten Einladungen eine Zuschrift des Königs Johann und eine des Prinzen Georg eingegangen sind, in welcher die Genannten ihr lebhaftes Bedauern aussprechen, der Versammlung, welcher sie das beste Gedeihen wünschen, nicht beiwohnen zu können.

Ferner machte der Vorsitzende auf die im städtischen Museum ausgestellten Thier- und Pflanzenstudien des unlängst verstorbenen Malers Robert Kretzschmer aufmerksam. Der Antrag des Professors Pieper, die Sektion für Hygieine betreffend, ward, auf Vorschlag des Vorsitzenden, unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung als erledigt betrachtet, da der Vorsitzende der betreffenden Sektion brieflich erklärt hat, sie habe keine Abstimmung über wissenschaftliche Thesen vorgenommen, sondern nur bezüglich verschiedener Maßregeln für die öffentliche Gesundheitspflege ihre Uebereinstimmung mit den Ansichten ihres Referenten kundgegeben.

Die Rede, welche Geh. Medizinalrath Professor Schaafhausen über Menschenbildung hielt, nahm das allgemeinste Interesse, auch das der Nichtfachmänner in Anspruch. Wir glauben mit folgenden kurzen Notizen den Gedankengang des Redners ungefähr wiederzugeben:

Der Ausdruck „Wissen ist Macht" erschöpft die Bedeutung des Wissens noch keineswegs: auf dem Wissen allein beruht auch die Würde des Menschen. Schon das erste Wissen des Menschen mag ein naturwissenschaftliches gewesen sein, später begann er über sich selbst nachzudenken, und in seinen ersten Wahrnehmungen einer geistigen Welt konnte ihn wiederm nur naturwissenschaftliche Anschauung klar werden lassen. Die der Vernunfterkenntniß oft gegenübergestellte unmittelbare Offenbarung Gottes in der Geschichte der Menschheit ist nicht von der Naturerkenntniß verschieden; sie lehrt nichts anderes, als was der menschlichen Vernunft von den höchsten Dingen zu erkennen verstattet ist. Einer der größten Fortschritte des menschlichen Wissens war die Erkenntniß von der Unwandelbarkeit der Naturgesetze. Große Einsicht wurde ferner durch die Betrachtung der Entwickelung der Dinge gewonnen: das Entwickelungsgesetz, wie es für die organische Natur gefunden wurde, ist auch auf das gesammte Gebiet des geistigen und sittlichen Leben ausgedehnt worden. Wie wir die Ansicht aufgegeben haben, daß der Schöpfer wiederholt in die Entwickelung der Natur eingegriffen habe, so müssen wir auch die unmittelbaren Eingriffe in das sittliche und geistige Leben fallen lassen; denn auch bei diesem genügen die in die Menschenbrust gelegten Bildungskeime, um die weitern Erscheinungen erklären zu lassen. Es hört darum die Welt nicht auf, ein Werk der Vorsehung zu sein — auch die höchste Kultur ist nicht denkbar ohne Religion, wenngleich der Naturforscher nur das glaubt, was er beweisen kann — denn der Glaube an Gott, an eine sittliche Weltordnung und an eine Seele des Menschen ist Glauben und Wissen zugleich. Nur gegen den Aberglauben richten sich die Waffen der Naturforschung. Mit dem Wissen zugleich entwickelt sich auch die sittliche Anschauung. Was freilich die theologische Anschauung von der Entwickelung des Menschen lehrt, ist nicht die Anschauung des Naturforschers; er kann der Ansicht von einem Sündenfall nicht zustimmen, denn keine einzige Thatsache spricht dafür, daß der Mensch früher eine höhere Stellung eingenommen habe.

Der Redner nahm nun noch die Naturforschung gegen den Vorwurf in Schutz, als verbreite sie den Materialismus, und widerlegte namentlich auch die Ansichten Baumgartners bezüglich der Scheidung von Materie und Intelligenz. Er schloß mit dem Ergebnisse: Wie wir uns den Zusammenhang zwischen Geist und Körper denken, davon hängen die Grundsätze der Erziehung, der Menschenbildung ab, deren höchstes Ziel die Humanität sein soll. Um dieser hohen Aufgabe zu genügen, sei Vorwärts die Losung der Wissenschaft, Freiheit der Forschung das Zeichen, in welchem sie siegen werde.

Generalarzt Dr. Niese sprach über die Ausbildung weltlicher Krankenpflegerinnen. Da die religiösen Körperschaften allein nicht mehr das Erforderliche leisten können, so sei eine Betheiligung von Frauen aus weitern Kreisen dringend zu wünschen. Für die Ausbildung aller Pflegerinnen, der weltlichen sowohl wie der Barmherzigen Schwestern und Diakonissinnen, müsse der Staat die Sorge übernehmen; Aufgabe jeder Gemeinde, auch der kleinsten, sei es aber, ein größeres oder kleineres Krankenhaus zu errichten, in welchem arm und reich der Sorgfalt geschulter Pflegerinnen theilhaftig werden könne. Der Vortragende hatte einen Grundriß zur Vertheilung gebracht, welcher die Herstellung eines solchen Krankenhauses für kleinere Gemeinden veranschaulicht.

Ueber den letzten Vortrag, den des Professors Hoppe aus Berlin, „Ueber das Verhältniß der Naturwissenschaft zur Philologie", müssen wir uns leider jeder Mittheilung enthalten, da bei der undeutlichen Aussprache des Redners kaum ein einzelner Satz selbst in nächster Nähe der Rednerbühne im Zusammenhange zu verstehen war.

Auf Antrag der Herren Böhne und Jacobi beschloß die Versammlung, der Redaktion des „New-York Herald" volle Anerkennung dafür auszusprechen, daß dieselbe sich um die Auffindung Livingstone's so hohe Verdienste erworben.

Der zweite Vorsitzende, Professor Dr. Zirkel, richtete die Schlußworte an die Versammlung. Den Geschäftsführern liege die Pflicht ob, freudigen Herzens zu danken für die Ehre, welche der Stadt durch die Anwesenheit der Versammlung zu Theil geworden, für den zahlreichen Besuch so vieler und so ausgezeichneter Männer der Wissenschaft und der Praxis. Gern bekenne man, daß die Geschäftsführung manches unerfüllt gelassen, was sie gern geleistet hätte, daß manches besser hätte gethan werden können, wenn ihr reichere Erfahrung zur Seite gestanden hätte. Einen Rückblick auf die Thätigkeit der Versammlung jetzt bereits zu werfen sei unmöglich, doch bürge schon die ungemein große Theilnahme an derselben dafür, daß sie ihren Hauptzweck in mehr als gewöhnlichem Maße erreicht habe. Mögen die Gäste von Leipzig mit der Erfahrung sich trennen, daß diese Stadt eine Pflegerin der Wissenschaft ist, aber auch der Gastfreiheit, des Bürgersinns und der nationalen Gesinnung. Möge allen die Erinnerung an Leipzig lieb und werth bleiben.

Die Sitzung schloß 12½ Uhr.

Am heutigen Tage finden noch Sitzungen der Einzelabtheilungen statt und am Nachmittage wird man mit zwei Extrazügen einen Ausflug in die freundliche Gegend von Grimma unternehmen.

Die Morde im Eisenbahn-Coupé während der Fahrt

geben einem erfahrenen Menschenfreunde und Arzte Veranlassung zu folgendem Vorschlage: „Beseitigung aller geschlossenen Coupés und Einführung lediglich von Salons würde derartige Verbrechen ins Reich der Unmöglichkeit verweisen, aber für manche Reisende haben Salonwagen recht bedeutende Unannehmlichkeiten. Ist Jemand krank, will er wegen Ermüdung schlafen oder aus mannigfachen anderen Gründen, wird er das Coupé dem Salon, in welchem er doch die ihm wünschenswerthe Absonderung nicht findet, gewiß vorziehen. Geschlossene Coupés werden also wohl niemals, selbst in dem geselligen Deutschland nicht, abgeschafft werden. Und was sollten die Eisenbahngesellschaften augenblicklich mit der so großen Menge ihrer coupirten Wagen anfangen? Auf welche Weise aber nun läßt sich Gräuelthaten obiger Art ein schützender Damm entgegensetzen? Vielleicht erreicht man einen wesentlichen Schutz durch nachstehend beschriebene Einrichtung der Coupés. Mancherlei Möglichkeiten blieben freilich bestehen. Vergesse aber der Tadler derselben nicht die Wahrheit des Sprüchwortes: „Wer zu viel erreichen will, erreicht nichts". In den gemeinten Wagen scheiden Querwände die Coupés von einander, giebt es Mittel- und Eckcoupés und sind letztere durch die äußere Querwand des Wagens begrenzt. Gewöhnlich hat jedes Coupé an jeder Querwand eine Bank, welche (in den Coupés erster und zweiter Klasse in zwei Fauteuils getheilt, zwei Paar also) vier Reisenden Platz gewährt. Jede Scheidewand, in den Eckcoupés auch noch die quergehende Wagenwand, habe nun zwischen jedem Personenpaare, dicht unterhalb der Handgepäckskrippe, also genügend hoch über den Köpfen, um nicht im Wege zu sein, eine etwa sechs Zoll (oder fünfzehn Zentimeter) im Durchmesser haltende kreisrunde Oeffnung, mithin zwei solcher Oeffnungen. Dieselben seien durch Glas, wegen Vermeidung kalter Zugluft unbeweglich, fest geschlossen, und, das bleibt die Hauptsache, sie dürfen niemals verhängt werden, was durch polizeiliches Gebot bei namhafter Strafe angeordnet sein und was jeder Reisende um des wichtigen Zweckes willen sich gefallen lassen muß. Dadurch bietet das Coupé die Annehmlichkeiten des Abgesondertseins, und dennoch gewähren diese vier Oeffnungen, gleich vier Augen, stets und alle Zeit die Möglichkeit, die Mittelcoupés von zwei benachbarten Coupés aus, die Eckcoupés von einem Mittelcoupé aus und von außen her, bei der Fahrt ganz und selbst unbemerkt zu überschauen, sowohl bei Tage als auch, und noch viel besser, bei Nacht, wo die Coupés innen mittelst Lampen oder Kerzen erleuchtet sind. Auf Leere des einen oder beider Nachbarcoupés, also auf Unbeobachtetsein während der Fahrt, würde ein Mordanschlag wohl nur selten sicher rechnen können, und ein absichtliches Herbeiführen derselben würde schon wieder weitere, demgemäß schwierigere Vorkehrungen erheischen, selbst in Eckcoupés."

******

ben ihre ganze Einrichtungen auf denselben und in Folge dessen auf die Ausbeutung der inländischen Konsumenten so basirt, daß sie jeder nennenswerthen Reform abhold sind und ihren nicht zu unterschätzenden Einfluß in entgegenwirkender Weise zur Geltung zu bringen suchen. Diese Verhältnisse erinnern lebhaft an jene Oesterreichs, bevor dieses Land in seine Handelspolitik das Prinzip des Finanzzolles zur Geltung brachte. Auch die dortigen Industriellen glaubten sich ohne ihren Schutzzoll dem Untergang geweiht. Heute begreifen sie ihren Unverstand nicht. Dieselbe Bewandtniß wird es auch mit der russischen Industrie haben. Auch sie hat in den meisten ihrer Zweige einen ganz gesunden Boden unter sich, sie kennt nur ihre Kraft noch nicht und das, was sie zu leisten im Stande sein dürfte, wenn sie vom Schutzzoll befreit wird. Wann dieser Zeitpunkt eintreten wird, dafür liegen augenblicklich noch keine Anhaltspunkte vor.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber den jüngsten Konflikt der Türkei mit Montenegro bemerkt die „Nat.-Ztg.":

Hätte Montenegro einen kriegerischen Fürsten, wie etwa der meuchlings in Cattaro erschossene Danilo, so wäre der latente Krieg jetzt schon zu einem offenen umgewandelt worden. Denn an Kraft ist das Bergland jetzt reicher wie vor 12 Jahren. Montenegro hat 12,000 eingeschulte Soldaten, und verfügt über Hinterlader und eine ansehnliche Anzahl gezogener Kanonen. Freilich ist es arm an Geld und Proviant, aber der Zronogoraz nimmt diese Dinge, wo er sie findet, und im Kriege ist er stets besser verpflegt und mit mehr Geld versehen als im Frieden. Zum Losschlagen ist er stets bereit — nur hindert ihn jetzt daran der Fürst Nikola, der, in Paris erzogen, keinen besonderen Geschmack am Kriege findet. Er giebt sich mit viel mehr Liebe ab mit Verbreitung der allgemeinen Aufklärung, was seinem Völkchen ganz fehlt. Er hat schon bei 12 Volksschulen, ein Mädcheninstitut und ein Seminarium errichtet. Da das ganze Fürstenthum kaum 90,000 Seelen zählt, so sind diese wenige Schulen zur Noth schon ausreichend, um einige Strahlen von Bildung in die Massen zu werfen. Jetzt wendet der erste friedliebende Gospodar Montenegro's seine Aufmerksamkeit dem Straßenbau zu: wo immer möglich, läßt er Straßen anlegen, Chausseen bauen. Auch eine Stadt will er gründen, da bis jetzt in diesem Lande keine eigentliche Stadt noch existirt. Diese kulturellen Bestrebungen Nikola I. geben einigermaßen die Hoffnung, daß es bei dem latenten Kriege bleiben und daß dessen akuteres Stadium hintangehalten werde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. August.

— Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat der Hr. Unterrichts-Minister eine Verfügung erlassen, durch welche die hiesige Regierung angewiesen ist, die wissenschaftlichen Anforderungen an die Erzieherinnen, wie sie das Gesetz bestimmt, auch bei den Gouvernantenprüfungen des hiesigen Ursulinerinnen-Instituts in ihrem ganzen Umfange zur Geltung zu bringen, damit die von diesem Institut mit dem Befähigungs-Zeugniß entlassenen Erzieherinnen auf gleicher Bildungsstufe stehen mit den in weltlichen Instituten ausgebildeten Erzieherinnen.

— Das Reichskanzleramt hat den Ersatzbehörden zur Nachachtung mitgetheilt, daß Atteste, welche von dem Dr. Lehwes in Petersburg, Dr. v. Buttlar in Moskau und Dr. Reinmann in Kiew über die durch körperliche Gebrechen hervorgerufene Dienstuntauglichkeit von im Innern Rußlands lebenden Angehörigen des Deutschen Reichs ausgestellt sind, als vollgiltig zu betrachten sind und die Ausstellung von Ausmusterungsscheinen erfolgen kann, ohne daß sich die Betreffenden persönlich vor den Ersatzbehörden stellen. Es ist das ein Entgegenkommen der Deutschen Reichsbehörde, welches gewiß bei den in Rußland sich aufhaltenden Angehörigen des Deutschen Reichs die ungetheilteste Anerkennung finden wird. Denselben werden dadurch kostspielige Reisen und andere erhebliche Störungen ihrer Existenzverhältnisse erspart.

— Zur Berathung über die Kanalisation unserer Stadt ist bekanntlich eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten bestehende gemischte Kommission eingesetzt worden, welche, wie bereits früher mitgetheilt, dahin schlüssig wurde, daß die Stadt stückweise, je nach dem entsprechenden Bedürfnisse kanalisirt, jedoch nicht das Kloset-Spülwasser hineingeleitet werden möge. Der Magistrat hat, wie man hört, sich diesem Projekte angeschlossen, und wird demnach wohl behufs Genehmigung des Projekts, resp. Bewilligung der zur Ausführung derselben erforderlichen Mittel der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen.

— Für das im Auslande befindliche Personal der kaiserlichen Marine können nach einer Bekanntmachung des „Reichsanzeigers" bei allen Reichs-Postanstalten auf gewöhnliche Postanweisungen Geldbeträge bis zu 50 Thlr. eingezahlt werden. Die Uebermittelung der eingezahlten Beträge an die Adressaten bewirkt das Marine-Postbureau in Berlin zu denselben Terminen, welche für die Absendung der Privatbriefe an die im Auslande befindlichen Personen der deutschen Marine bestimmt sind. Vom Absender ist zu erheben: a) Bei Zahlungen an die Offiziere und die im Offizierrange stehenden Beamten für Beträge bis 25 Thlr., einschließlich eine Gebühr von 2 Gr. und für Beträge über 25 bis 50 Thlr. eine Gebühr von 4 Gr., bei Postanweisungen aus Berlin in beiden Fällen eine Gebühr von 2 Gr. b) Bei Zahlungen an Mannschaften vom Deckoffizier erster Klasse abwärts für Beträge bis zur Höhe von 5 Thlr. eine Gebühr von 1 Gr., bei höheren Beträgen die Gebühren unter a). Außer der Adresse und der Angabe des Namens und Wohnortes des Absenders dürfen Mittheilungen auf die Postanweisung nicht niedergeschrieben werden. Die Adresse selbst muß neben dem Namen und Dienstcharakter 2c. des Adressaten folgende Angabe enthalten:

„An Bord Sr. Majestät Schiffs (Name des Schiffs) per adr. des kaiserlichen Hofpostamtes in Berlin."

— [Priesterweihe.] Am 11 d. wurden in dem in der Nähe des Doms gelegenen uralten Marienkirchlein 2 Zöglinge des hiesigen geistlichen Seminars zu Subdiakonen und 17 Zöglinge zu Diakonen geweiht. Den Weiheakt vollzog der Erzbischof Graf Ledochowski. An demselben Tage erhielten in Gnesen 20 Zöglinge des dortigen Priester-Seminars durch den Weihbischof Cybichowski die Priesterweihe.

— Wie der „Tygodn. kat." erfährt, werden hier in Posen unter der polnischen Bevölkerung mit großem Eifer die Schriften des altkatholischen Pfarrers Kaminski in Kattowitz verbreitet. Das klerikale Blatt hofft, daß diese Propaganda der Wachsamkeit der hiesigen Pfarr-Geistlichkeit nicht entgehen werde.

— Dem katholischen Pfarrer Maranski in Rynsk, im Thorner Kreise, ist von der Königlichen Regierung in Marienwerder die Schul-Inspektion abgenommen und dem Pastor Weckwarth in Briesen übertragen worden.

— Am 28. August wird hier in Posen unter dem Vorsitz des Erzbischofs Grafen Ledochowski die diesjährige Dekanal-Kongregation der Erzdiözese Posen-Gnesen eröffnet. An derselben betheiligen sich außer den Mitgliedern beider Domkapitel 23 Dekane aus der Erzdiözese Posen und 16 Dekane aus der Erzdiözese Gnesen.

— **Die Stadtverordnetensitzung** am 19. August war wiederum nicht beschlußfähig, es wohnten nur 15 Mitglieder bei; da jedoch bereits in der Sitzung am 14. d. M. nicht über die Hälfte der Mitglieder anwesend waren, so war demnach die Versammlung über diejenigen Gegenstände, welche damals auf der Tagesordnung gestanden hatten, beschlußfähig. Der Magistrat war vertreten durch die Herren: Oberbürgermeister Kohleis und Stadträthe v. Chlebowski und Stenzel. Da weder der Vorsitzende, Hr. Rechtsanwalt Pilet, noch der stellvertretende Vorsitzende, Kommerzienrath B. Jaffe, anwesend waren, so eröffnete das älteste Mitglied der Versammlung, Herr Rentier Dahlke, die Sitzung, und forderte die Anwesenden auf, einen Vorsitzenden für die heutige Sitzung zu wählen. Die Wahl fiel auf Hrn. Kaufmann S. Löwinsohn, welcher diese Wahl annahm. Es wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Zu Mitgliedern der Einschätzungskommission für die Kommunalsteuer werden auf Vorschlag des Hrn. C. Meyer, Berichterstatters der Wahlkommission, gewählt die Herren: Färbermeister Sieburg, Schiffbauer Junge, Schlossermeister Nachtigall, Kanzleirath Mätze, Kaufmann D. Kantorowicz und zu Stellvertretern die Herren: Kaufmann Fraas, Rechnungsrath Walther, Maurermeister Falbe, Kaufmann Ad. Kantorowicz, Kaufmann G S. Jablonski.

In Betr. der Bewilligung der Kosten zur Aufstellung eines Wasserständers auf dem Bernhardinerplatze theilt Herr Löwinsohn mit, daß dieser Ständer bereits aufgestellt sei, und daß die Kosten für die Aufstellung, sowie für den Wasserzins für dieses Jahr 135 Thlr. 15 Sgr. betragen. Die Aufstellung sei lediglich wegen der Verlegung des Wochenmarktes vom Alten Markt nach dem Bernhardinerplatze erfolgt, und werde das Wasser vorzugsweise von dem Markt-Publikum benutzt. Die Verlegung des Markts sei jedoch nur eine provisorische; unterdessen hätten sich bereits sehr viele Stimmen gegen dieselbe geltend gemacht, sowohl Seitens der Hausbesitzer und Gewerbtreibenden am Alten Markt, als auch Seitens der Handelskammer, welche finde, daß in Folge jener Verlegung die Zufuhren von Getreide 2c. sich vermindern, indem die Käufer auf jenem entlegenen Markte sich nicht einstellen; durch jene Verlegung wurde also die Bestimmung des Marktes illusorisch, und werde demnach voraussichtlich derselbe nach einem Jahre, d. h. zum 1. Mai nächsten Jahres, wieder nach dem Alten Markte zurückverlegt werden. Da demnach die Ausgabe für den Wasserständer eine unnütze sein würde, so schlägt die Finanzkommission vor, dieselbe nicht zu bewilligen. Herr Apotheker Reimann dagegen hebt hervor, daß ein Wasserständer für den Bernhardinerplatz, auch ganz abgesehen von dem Markte, eine große Wohlthat sein würde, und empfiehlt Bewilligung jenes Betrages. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden und werden demnach jene 135 Thlr. 15 Sgr. bis zum 1. Mai 1873 gewährt.

Als Vorsteher für den 1. Armenbezirk wird auf Vorschlag des Hrn. C. Meyer an Stelle des ausscheidenden Hrn. H. Mögelin gewählt Hr. R. Seidel.

In Betr. der Bewilligung von Mehrausgaben bei Titel IV Nr. 2 des Krankenhaus-Etats zu Erfrischungen von Rekonvaleszenten theilt Hr. Löwinsohn mit, es habe sich bei den gegenwärtigen epidemischen Krankheiten die Nothwendigkeit herausgestellt, die Rekonvaleszenten im städtischen Krankenhause mit Wein zu erfrischen; es seien bereits 40 Thlr. über den Etat dafür verausgabt, und stände die Verausgabung von weiteren 200 Thlr. noch bevor; es werde demnach die Bewilligung dieser Summe Seitens des Magistrats beantragt. Nachdem, anknüpfend hieran, noch die Mittheilung gemacht worden, daß Versuche mit Bairisch Bier zu dem angegebenen Zwecke kein günstiges Resultat ergeben, wird obige Summe bewilligt.

Ueber den Antrag, betr. den Abgang des Stadtraths Hrn. Dr. Goldschmidt und Wiederbesetzung dieser Stelle, theilt Hr. Löwinsohn mit, der Magistrat habe beantragt, Herrn Stadtrath Dr. Goldschmidt, welcher bekanntlich als Mitglied in die Direktion eines Berliner Bankinstituts eintreten werde, auf seinen Wunsch bereits zum 1. September d. J. zu entlassen und alsdann eine Neuwahl zu veranlassen. Nachdem Hr. R. Asch noch das Mißliche hervorgehoben, daß neu engagirte Magistrats-Mitglieder nach wenigen Monaten wieder ihre Posten verlassen, und überdies nach so kurzer Kündigungsfrist, erklärt sich die Versammlung mit der Entlassung einverstanden. Die Neuwahl dagegen wird erst dann veranlaßt werden, sobald das Gehalt festgesetzt ist, und wird demnach diese Angelegenheit vertagt.

Die Anstellung des Elementar-Schullehrers Waszynski wird auf Antrag des Hrn. C. Meyer genehmigt.

Ueber die Feststellung des Etats für die Gasanstalt pro 1872/73 berichtet Hr. Briske. Es sind dabei vornehmlich folgende Punkte hervorzuheben: In einer vorjährigen Sitzung hatte die Versammlung den Wunsch ausgesprochen, daß der Preis für das Gas erniedrigt werden möge. Unterdessen haben sich aber die Verhältnisse wesentlich verändert, indem der Preis für die Last englische Steinkohlen loko Swinemünde von 21 auf 29 Thlr. gestiegen und auch ein Steigen der Oberschlesischen Steinkohlen zu erwarten ist; ebenso sind für Guß- und Schmiedeeisen die Preise um 30 pCt. emporgegangen. Die Direktion der Gasanstalt empfiehlt deswegen pro 1872—73 zunächst Beibehaltung des bisherigen Gaspreises von 2⅙ Thlr. pro 1000 Kubikfuß. Die Finanzkommission ist damit einverstanden, spricht dagegen den Wunsch aus, daß die Qualität des Gases sich verbessern möge. Die scheinbare Mehreinnahme, welche durch Beibehaltung des alten Preises erzielt werden wird, beträgt 5800 Thlr. Die Versammlung erklärt sich mit Beibehaltung des alten Preises von 2⅙ Thlr. einverstanden Ebenso werden 290 Thlr. an Gehaltserhöhungen (30—50 Thlr.) für 7 Beamte bewilligt. Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 122,132 Thlr. — Ebenso berichtet Hr. Briske über Feststellung des Etats für die Wasserwerke pro 1872/73. Dersebe wird in Einnahme und Ausgabe auf 21,189 Thlr. festgestellt.

Zur Aufstellung mehrerer Straßenlaternen werden 182 Thlr. bewilligt; ebenso 1354 Thlr. für Instandhaltung der Bassins der alten Wasserleitung. Diese Bassins, vier an der Zahl, befinden sich im Glazis des Kernwerks an der Oborniker Chaussee und liefern ein vorzügliches Trinkwasser, durch welches mehrere Brunnen in unserer Stadt gespeist werden. Die Direktion der städtischen Gas- und Wasserwerke hatte beantragt, daß dieses Wasser statt in hölzernen in eisernen Röhren nach der Stadt geleitet werden möge, und hätten die Kosten dafür 25,000 Thlr. betragen. Dem Magistrat erschien diese Ausgabe zu hoch und beantragte derselbe demnach nur die Bewilligung der durchaus nothwendigen Ausgaben zur Instandhaltung der Bassins und Röhrenleitungen in Höhe von 1354. Ebenso, wie diese Summe, werden auch 1600 Thlr. zur Erweiterung des Reinigungshauses der Gasanstalt bewilligt.

Ueber die Verfügung der kgl. Regierung in Betreff der Bestätigung des zweiten Bürgermeisters Hrn. Herse haben wir bereits im Morgenblatt berichtet.

Ueber die Besetzung der vakanten Stelle eines Direktors der städtischen Realschule beschloß die Versammlung auf Antrag der Schulkommission in geheimer Sitzung zu berathen, indem dabei mancherlei vertrauliche Mittheilungen zu machen seien, die sich der Veröfffentlichung entzögen.

— **Zu dem polnischen Genossenschafts-Verbande**, dessen Vostand in Posen seinen Sitz hat, gehören gegenwärtig 40 Vorschuß- und Erwerbsvereine, von denen 24 auf die Provinz Posen, 14 auf Westpreußen und zwei auf Oberschlesien kommen. Die 40 Genossenschaften hatten im Jahre 1871 einen Gesammtumsatz von 1,078,026 Thlr. Von dem Genossenschaftsverbande ist ausgeschlossen der polnische Vorschußverein der Stadt Posen, der in dem genannten Jahr allein einen Umsatz von 2,700,000 Thlr. hatte.

— **Ein Fleischergeselle** von außerhalb ist am Sonntage wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Knaben aus Jerzyce verhaftet worden.

— **Auf der Breslau-Posener Bahn** stieß am Sonnabend der um 5 Uhr Morgens von hier abgehende Personenzug mit einem Güterzuge bei Kosten in Folge unrichtiger Weichenstellung zusammen; es sind dabei nur ein Paar Puffer zertrümmert worden. Am Nachmittage desselben Tages verspätete sich der von Breslau kommende Zug in Folge starken Sturms um fast eine Stunde.

— **Die Kl. Ritterstraße** ist heute früh für den Wagenverkehr gesperrt worden, weil sie wegen des Neubaues auf dem Dr. Koszutskischen Grundstücke und des vor demselben in die Kl. Ritterstraße hineingerückten Bauzaunes gegenwärtig so enge ist, daß Fußgänger gleichzeitig mit Wagen sie nicht ohne Gefahr passiren können. — Das baufällige Gebäude auf dem benachbarten Grundstücke, St. Martin 17, welches neulich polizeilich geräumt werden mußte, wird gegenwärtig abgebrochen.

— **Seit einigen Tagen** weilt in unserer Stadt der rühmlichst bekannte polnische Geschichtsforscher A. Maciejowski aus Warschau, wie man hört, um in dem hiesigen und namentlich im Kurniker Archiv Materialien zu einem neuen Geschichtswerk zu sammeln. In seiner Begleitung befindet sich der Warschauer Literat Moritz Karasowski, Verfasser einer Monographie über Chopin.

c. **Krotoschin**, 15. August. [Mord? Ertrunken. Untersuchung.] Im vorigen Monat starb in unserem Nachbardorfe Konarzewo der Ackerwirth A. nach kurzem Krankenlager. Die Symptome seiner Krankheit waren Magendrücken und Erbrechen. Ein Arzt soll nur einmal zu Rathe gezogen worden sein. Bald nach der Beerdigung tauchte das Gerücht auf, daß der Verstorbene von seiner kaum zwanzigjährigen Ehefrau, mit der er sich vier Wochen vor seinem Tode als Wittwe verheirathet hatte, vergiftet worden sei und daß derselbe kurz vor seinem Tode selbst geäußert habe, seine Frau habe ihm Gift im Kaffee beigebracht. Das Gerücht gelangte zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft in Pleschen, und auf deren Antrag wurde die Leiche des A. am 12. d. M. auf dem Kirchhofe in Baszkow ausgegraben und sezirt. Dieselbe war aber bereits so sehr in Verwesung übergegangen, daß die Herren Gerichtsärzte die Todesart nicht mehr zu konstatiren vermochten. Gleichwohl wurden die Eingeweide zwecks chemischer Untersuchung asservirt. Die Stelle des hier unlängst verstorbenen Kreisphysikus Dr. Kausch vertrat Herr Dr. med. Kornfeld aus Pleschen. — Heute ertrank beim Baden im hiesigen Odrzygoskiteiche der zehnjährige Sohn des hiesigen Ackerbürgers Liebchen. Fast alljährlich fordert der Teich auf diese Weise seine Opfer. Der Tagelöhner Bernacky, welcher wegen versuchten Mordes fast seit Jahresfrist von der k. Staatsanwaltschaft verfolgt wurde, ist neuerdings in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden, und wird die Untersuchung nun wohl gegen ihn schnell fortschreiten. Er hat bekanntlich vor Jahresfrist sein Gewehr auf einen Förster im Revier Baszkow abgefeuert.

E. **Exin**, 15. August. [Verkäufe. Ein polnischer Pfarrer. Kirchliches. Zur Ernte.] Das Gut Panigrodz, auf dem 60,000 Thlr. Landschaft haften, hat sein Besitzer Bertram für 125,000 Thlr. einschließlich des Inventariums im vorigen Monat nur deshalb verkauft, um das väterliche Gut bei Danzig übernehmen zu können. Der neue Besitzer ist auch Deutscher. Wlodzmierzewo, Nebengut von Zurawia mit 1700 Morgen Areal und lauter neuen Gebäuden, hat vergangenen Herbst auch ein Deutscher für 75,000 Thaler gekauft. Ein katholischer Geistlicher in Szaradowo, unseres Kreises, hat einen seiner Lehrer, dem er es noch nicht verzeihen kann, daß er bei der letzten Wahl seine Stimme einem Deutschen gegeben hat, bei der k. Regierung angeklagt, daß derselbe in mehreren Jahren keine Lehrberichte angefertigt habe. Nun hat der Lehrer aber diese mit der Namensunterschrift jenes Geistlichen versehen gewesene Lehrberichte der Behörde zum Beweise falscher Beschuldigung einreichen können. Die katholische Schule in Szaradowo zählt 170 Kinder. Obgleich das im vorigen Jahre vom Schulpatron, Rittergutsbesitzer Kiehn auf Zalesie, neu gebaute massive Schulhaus eine ziemlich geräumige Schulstube erhalten hat, müssen die Kinder bei solcher Anzahl dennoch in eine Halbtagsschule getheilt, unterrichtet werden. Die evang. Schule zu Neu-Szczypiory mit 240 Kindern ist nun kürzlich in eine zweiklassige umgestaltet worden und es ist nunmehr dies ganz dringende Bedürfniß befriedigt. — Der hiesige katholische Kirchhof hat sich längst viel zu klein erwiesen, denn in immer nur einigen Jahren wurde das Begraben wieder von vorne begonnen. Bei einer Inspizirung durch einen hohen Geistlichen kam dieser Uebelstand jedoch zum Vorschein, und das Konsistorium zu Posen hat die nach der Parochianenzahl erforderliche Größe demnach festgestellt, wonach der Kirchhof nun eine Verlängerung um fast das Doppelte erfahren hat. Auch das katholische Hospital hat an jedem Giebelende Anbaue erhalten, wodurch weit mehr Wohnungsräume gewonnen worden sind. — Zu Weizen und Gerste haben wir das schönste Erntewetter gehabt, und Erbsen und Hafer sind bei diesem anhaltend gutem Wetter auch schon größtentheils eingebracht. Diese Getreidearten sind alle gut gerathen und auch die Kartoffel wird wieder einmal recht lohnend sein.

r. **Rogasen**, 16. August. Unser städtisches Feuerlöschwesen bedarf dringend einer gründlichen Reorganisation. Das zeigte sich deutlich bei dem heut früh gegen 8 Uhr auf dem Gehöft des Böttchers Iwinski ausbrechenden Feuer. In einem Schuppen geriethen die darin aufgespeicherten erheblichen Vorräthe des zum großen Theil bereits glatt gearbeiteten Holzes in Brand, jedenfalls in Folge böswilliger Brandstiftung. Der Besitzer hat nur den Schuppen, nicht das Holz versichert, so daß er durch das Feuer einen schweren Verlust erleidet. Mit der städtischen Löschhilfe sah es dabei sehr traurig aus. Von den löschpflichtigen Bürgern war Niemand zu sehen; Leute waren wohl genug herzugerannt, nicht aber um zu löschen; Einige waren so niederträchtig, von der gerade aufgehängten Wäsche dies oder jenes Stück zu stehlen. Die städtische Spritze, die nur wenige Schritte von der Brandstelle — in dem zum Gymnasialhofe gehörigen Schuppen — stehen soll, zur Zeit aber in Reparatur war, kam später auf den Platz als die Landspritzen, von denen die des Herrn Weiert in Ciesla überhaupt immer durch ihr schnelles Erscheinen sich auszeichnet. obwohl sie aus Studziniec eine Stunde zu fahren hat. Wäre nun, zumal mit Rücksicht auf die bedenkliche Nähe der Brandstelle, nicht unseren Gymnasiasten verstattet worden zu löschen, so hätte das Feuer unbedingt erhebliche Dimensionen angenommen. Unsere Gymnasiasten thaten wacker das Ihrige und ihnen allein ist die Beseitigung weiterer Gefahr zu verdanken. — Als im vergangenen Winter innerhalb des seit einem Jahre wiedererstandenen Männer-Thurnvereins die Idee angeregt wurde, eine freiwillige Feuerwehr zu begründen, wollte Niemand etwas davon wissen, und Mancher, der nicht zum Verein gehört, hatte für jenen Plan nur ein hochmüthiges Nasenrümpfen. Eine solche Erfahrung aber, wie die heutige, ist wahrlich lehrreich genug und wohl auch geeignet, die Bürgerschaft aus ihrer Lethargie ordentlich aufzurütteln.

Zur Kanalaffaire

geht uns heut folgender Artikel zu:

Der Herr Verfasser des in Nr. 384 der Posener Zeitung enthaltenen Artikels „ein Wort zur Kanalaffaire" dürfte zunächst wohl selbst davon überzeugt sein, daß ein Polemisiren in Zeitungsartikeln über die im vorliegenden Falle getroffene polizeiliche Entscheidung kein geeignetes Mittel ist zur Aufklärung darüber, ob dieselbe als zutreffend zu erachten. Ein berechtigtes Urtheil hierüber läßt nur da sich erwarten, wo neben genauer Kenntniß des Thatbestandes, beim Mangel jedes Interesses außer dem Streben nach Gerechtigkeit auch Sachkenntniß erwartet werden darf — zumal der vorliegende Fall einem Gebiete angehört, auf welchem bisweilen gerade solche Leute unkundig sind, welche nur etwas „juristisches Handwerkszeug" sich angeeignet haben.

Wollte der erwähnte Artikel einer anderen Anschauung Berechtigung geben, dann mußte er bei den von ihm beliebten Punkten mindestens mit Gründen und Erörterung gesetzlicher Basen hervortreten. Als unzuläßig aber müssen wir sogar bezeichnen, mit unrichtigen Behauptungen und Darstellungen vorzugehen und deshalb allein wird hier geantwortet.

Eine unrichtige Behauptung ist zunächst, wenn gesagt wird, daß § 15 der Polizei-Verordnung vom 12. April 1837 die Abführung des Klosetwassers in die Straßen-Rinnsteine resp. in den Kanal und die Bogdanka verbiete. Die genannte Bestimmung berührt diesen Punkt mit keinem Worte.

Es ist ferner unrichtig, wenn gesagt wird, daß Polizei-Verordnun-

gen nur im Einverständniß zwischen Magistrat und Polizei-Behörde angeordnet resp. aufgehoben werden können. Nach §§ 5 und 7 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung (G. S. S. 388) hat die Polizeibehörde sich mit dem Gemeindevorstande über eine projektirte Polizeiverordnung, wie die hier in Rede stehende nur zu berathen, entscheidet demnächst aber selbstständig über den Erlaß resp. Aufhebung und Modifizirung.

Sodann wird trotz mancher Vorgänge Befremden erregt, durch eine Darstellung,

> als sage das Resolut, daß es Sache der Polizei und nicht des Magistrats sei, die Art der Benutzung des städtischen Eigenthums zu bestimmen, weil Letzteres öffentlichen Zwecken diene.

Das Resolut sagt vielmehr, daß der Magistrat das der Kommune zustehende Eigenthumsrecht an dem für die Kanalisirung bestimmten Grund und Boden nicht entgegensetzen könne

> weil es sich hier nur um solches Eigenthum handle, welches für den öffentlichen Verkehr, die öffentliche Benutzung bestimmt sei.

Wie kann die für Jedermann zugängliche öffentliche Straße mit Gasanstalt und Wasserleitung gleichgestellt werden, deren Mitbenutzung erst von dem Eingehen eines kontraktlichen Verhältnisses abhängig ist?

Der Gemeinde fehlt thatsächlich, wie allgemein bekannt, jede Disposition über die öffentlichen Straßen; die Benutzung derselben wird durch die Polizei regulirt, weil dies diejenige Behörde ist, welche nach den gesetzlichen Bestimmungen für Ordnung zu sorgen und überhaupt die Aufgabe hat, die Sicherheit des Ganzen und des Einzelnen bedrohende Gefahren zu verhüten und zu beseitigen und alle diejenigen Anstalten und Maßregeln zu verwirklichen, welche geeignet sind, die Wohlfahrt der Staatsbürger zu fördern. (A. L.-R. Thl. II. Tit. 17, Renne's Staatsrecht der preuß. Monarchie, Dr. Förstermanns Prinzipien des preuß. Polizeirechts).

Völlig unzutreffend und abermals nicht korrekt ist ferner die Art, in welcher gesucht wird, die vom Magistrat ertheilte Genehmigung zur Anlage von Waterklosets zu rechtfertigen. Die hiesige Polizei-Verwaltung genehmigt bekanntlich im Gegensatze zum Magistrat bei Ertheilung von Baukonsensen die Anlage von Waterklosets nicht mehr. Man wird sich aber auch unbedenklich für berechtigt halten dürfen, die nachgesuchte Anlage von Waterklosets beim Mangel unterirdischer Kanäle zu versagen — ohne sich für berechtigt zu erachten, anders als im äußersten Nothfalle eine baupolizeilich genehmigte Anlage zu kassiren. Daß der Polizeibehörde auch dieses Recht zusteht, konstatirt das Resolut ausdrücklich.

Und in der That konnte die Polizeibehörde darüber nicht zweifelhaft sein, denn das Gesetz gestattet ihr ausdrücklich auch Eingriffe in die Privatrechte im Interesse des allgemeinen Wohl — selbstverständlich gegen die etwa berechtigte Entschädigung, welche letztere natürlich wieder insbesondere die Gemeinde zu leisten haben wird. (cfr. Ges. vom 11. Mai 1842. G. S. S 192). Der besprochene Artikel zeigt hier also durchaus nicht orientirt auf dem einschlagenden Gebiet des öffentlichen Rechts, zumal auch, wenn er eine „öffentliche Straße Privateigenthum der Stadt nennt" von einem „flagranten Eingriffe in das Privateigenthum der Stadt" spricht. Und dabei muß doch auch ganz besonders auffallen, daß der Herr Verfasser wie der Magistrat das Recht des Eingreifens der Polizeibehörde in Privatrechte ausdrücklich anerkenne, indem sie von der Polizeibehörde konsequent verlange, daß Abflußrohre zugemauert, Klosetanlagen geschlossen werden sollen. Durch welche Bestimmung, welchen Akt wird denn eine öffentliche Straße der Stadt vor dem Privateigenthum der Bürger geheiligt? Läßt sich die dem Artikel zu Grunde liegende Unkenntniß und Unklarheit schlagender darthun?

Wenn nach Besprechung der Gründe der polizeilichen Entscheidung die Frage aufgeworfen wird, ob nicht eine wenig behördliche Courtoisie es hätte angezeigt erscheinen lassen, die Interessenten von einem sofortigen Vorgehen mit der Kanalarbeit abzuhalten, so müssen wir entgegnen, daß wir die Polizeibehörde nicht einmal für befugt erachten, die Interessenten wider ihren Willen dazu zu zwingen, nachdem die Angelegenheit schon so außerordentlich verschleppt worden war und allseitig unausgesetzt auf Beseitigung des Gestanks hingearbeitet wurde. Jedenfalls aber konnte nur dem Magistrat überlassen werden, die Schritte zu thun, die seinen Intentionen entsprachen. Sollte der Herr Verfasser nicht zugeben müssen, daß die Polizeibehörde an einen Konflikt, wie den vorliegenden unmöglich denken konnte und daß sie unzweifelhaft so sehr als möglich bestrebt gewesen sein würde, denselben zu vermeiden?

Vollständig unbegreiflich ist, wie etwa der Magistrat noch eine Benachrichtigung seitens der Polizeibehörde darüber hätte erwarten sollen, daß den Interessenten die Befugniß ertheilt sei, mit der Anlage vorzugehen. Dem Magistrat war ja schon unterm 6. Januar c. mitgetheilt worden, daß den Interessenten sogar aufgegeben sei, mit dem Kanalbau beim Eintritt geeigneter Witterung vorzugehen und ihn spätestens bis zum 15. Mai c. fertig zu stellen.

Auf Ansuchen des Magistrats wurde bereitwilligst mit den Interessenten die Frist für das Vorgehen bis zum 1. Juli verlängert, dabei aber zugleich mitgetheilt, daß länger nicht gewartet werden könne.

Der merkwürdigerweise vom Magistrat gleichzeitig mit jenem Antrage bei der kgl. Regierung erhobene Widerspruch wider die Kanalisation wurde durch das Resolut vom 30. Juli c. zurückgewiesen. Konnte danach einer Behörde wie dem hiesigen Magistrat zweifelhaft sein, daß die Interessenten nun nichts mehr hindere mit der Arbeit vorzugehen? Sollte dem Herrn Verfasser fremd sein, daß die Polizeibehörde im vorliegenden Falle sogar das Recht gehabt hätte, den Widerspruch des Magistrats einfach durch Verfügung abzuweisen und daß die Form des Resoluts vielleicht nur auf eine Rücksicht zurückzuführen ist. In schärfster Weise aber müssen wir unsere Mißbilligung aussprechen, wenn der Artikel in Nro. 378 die zur Verhinderung des Kanalbaues gewählte Form in einer Weise bespricht, als sei das Recht zu gewaltthätigem Vorgehen vorhanden gewesen, als handele es sich nur darum, ob an Stelle der heimlichen Zerstörung der Arbeit um 1 Uhr nicht ein Kampf mit den Kanalarbeitern bei Tage berechtigt gewesen wäre. Jeder, wer er auch sei, muß nachstehenden Gedankengang für berechtigt erklären:

Ein Zweifel darüber, daß die Bauten auf dem Sapiehaplatz auf Grund polizeilicher Anordnungen vorgenommen wurden, war nicht möglich. Mit Rücksicht auf die polizeiliche Anordnung war die Einstellung der Arbeiten im Rechtswege nicht zu ermöglichen (Gesetz vom 11. Mai 1842), im Wege der Beschwerde war nach den Vorgängen auf der Wilhelmsstraße nicht zu erhoffen. Es konnte also nur durch Selbsthilfe etwas erreicht werden. Am Tage hätte die Polizei die Arbeiten am Kanal in jedem Falle geschützt, Nachts aber kam vielleicht kein Schutzmann hinzu und — die Nachtwächter sind städtische Beamte, die die Sachlage wahrscheinlich nicht einmal kannten.

Doch, wie über diesen Gedankengang auch geurtheilt werden mag, wir mißbilligen die Zerstörung der Kanalarbeiten entschieden als unseres Erachtens in unerlaubter Weise eingreifend gegen gesetzliche Autorität, noch mehr aber mißbilligen wir die beliebte Art der Rechtfertigung für dieses Vorgehen. Sollte der Herr Verfasser auch mit dem gewissen Böhme einverstanden sein? Jedenfalls werden die Bürger Posens den nicht für geeignet halten, für einen Rechtsstaat zu wirken, der ein gewaltsames Vorgehen wider Bürger befürwortet,

> die ganz unbestritten streng gesetzlich verfuhren, ja sogar auf behördliche Anordnung handelten.

Darüber, ob die Polizeiverwaltung überall der Gemeinde zu überlassen wollen wir nicht grübeln, nur glauben, daß es dann hier in Posen gegenwärtig wahrscheinlich gewaltig „stinken" würde.

Aus dem Jahresbericht der posener Handelskammer.

IX.

Unter dem Abschnitt „Mineralische Produkte" berichtet die Handelskammer über Steinkohlen, Braunkohlen, Mineralsalz, Ziegel, Thonwaaren, Kalk, Zement und Zugehöriges.

Der Konsum von Kohlen, heißt es in dem Bericht, gewinnt von Jahr zu Jahr an Umfang; doch waren die Preise zeitweise dafür so enorm in die Höhe gegangen, daß einzelne Konsumenten wieder zur Verwendung des Holzes zurückgegangen sind. Voraussichtlich wird der durch übertriebene Spekulation in die Höhe gebrachte Preis wieder in normale Verhältnisse zurückgehen.

Die Förderung von Braunkohle, welche letztere zumeist zwischen Obornik und Schwerin a. d. Warthe in ziemlich mächtiger Lagerung und unbeträchtlicher Entfernung von beiden Flußufern sich vorfindet, kömmt mehr in Gang.

Bei dem Transporte von Steinkohlen, Koaks, Braunkohlen 2c. auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oswięcim:		
als Versandstation mit	135 Ztrn.	39 Ztnrn.
als Empfangsstation mit	25,543 =	2473 =
in der Richtung Oswięcim-Stargard:		
als Versandstation mit	5376 =	3962 =
als Empfangsstation mit ...	1,272,561 =	1,098,036 =

Bei dem Transporte vom vorbezeichnetem Brennmaterial auf der Märkisch-Posener Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt und zwar:

als Versandstation mit	161,417 Ztrn.
als Empfangsstation mit ...	18,150 =

An englischen Steinkohlen sind im verflossenen Jahre ca 130,000 Ztr. und an Koaks circa 3500 Ztr. per Kahn hier zugeführt worden; dagegen ist ein Quantum von etwa 10,000 Ztr. englischer und 2500 Ztr. oberschlesischer Steinkohlen von hier aus auf dem Wasserwege zum Theil nach Ortschaften innerhalb der Provinz und zum Theil nach Polen spedirt worden.

Das fiskalische Salzlager zu Inowraclaw ist in Salinenbetrieb gesetzt.

Die Bauthätigkeit war im abgelaufenen Jahre sowohl bei Privaten als auch für öffentliche Zwecke nicht unerheblich. Die Ziegeleien waren in gutem Betriebe, litten aber an Arbeitermangel, so daß einzelne Ziegelbesitzer gezwungen waren, deshalb ihren Betrieb zu verkleinern; es beabsichtigen diese durch Einführung von Maschinenarbeit dem Mangel zu begegnen. In der nächsten Nähe von Posen sind bis jetzt 4 Ringöfen mit einer jährlichen Leistungsfähigkeit von circa 10 Millionen Stück vorhanden, neben diesen aber noch eine Anzahl sogenannter Stock- oder Feldöfen, die zusammen ebenfalls die Hälfte obigen Quantums produziren dürften. In einigen dieser Etablissements werden sehr gute Durchlaß- und Drainröhren, sowie brauchbare Verblendungssteine angefertigt und ist die Verwendung davon eine stetig wachsende.

Würde die Eisenbahnfracht für Ziegel und sonstige Baumaterialien nicht so hoch sein, so könnte die hiesige Thonwaarenfabrikation bei den verhältnißmäßig billigen Preisen und der guten Qualität einen bedeutenden Aufschwung nehmen, insonders wenn ihr der Absatz nach Berlin ermöglicht würde. Die hiesigen Ziegeleien können aber nur durch billigere Eisenbahnfracht konkurrenzfähig für Berlin werden, zumal die Wasserstraße für den Transport großer Massen nicht gesichert genug ist, um Lieferungen nach dort für bestimmte Termine übernehmen zu können.

Bei dem Transporte von Ziegeln, Drains, rohen und bearbeiteten Steinen, Thon-, Töpfer- und sonstigen Steingutwaaren auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oswięcim:		
als Versand-Station mit	2764 Ctrn.	3069 Ctrn.
als Empfangs-Station mit	28,453 =	3627 =
in der Richtung Oswięcim-Stargard:		
als Versand-Station mit	13,219 =	47,538 =
als Empfangs-Station mit	138,757 =	28,653 =

Vermittelst der Märkisch-Posener Eisenbahn gingen an solchen Gegenständen bei der hiesigen Station 3160 Ztr. ein, dagegen 14,018 Ztr. aus.

Der hier in den Handel kommende Zement wird zum größten Theil aus den bei Stettin belegenen Fabriken zu Wasser und per Bahn bezogen. Es war der Verbrauch davon bei der regen Bauthätigkeit nicht unbedeutend. Wäre die Eisenbahnfracht für Zement nicht so hoch, so würde sich der Konsum noch steigern, da durch den fehlerhaften Zustand der Wasserstraße sich zeitweise sogar Mangel hierbei herausgestellt hat. Kalk wird aus Gogolin und Umgegend nach hier bezogen. Der Verbrauch in diesem Artikel war im Berichtsjahre stärker als im Vorjahre. Der Mangel an Waggons wirkte zeitweise sehr störend, so daß Aufträge in Gogolin aus diesem Grunde acht Tage auf ihre Erledigung warten mußten. Bei dem Transporte von Kalk, Kalkasche, Thon und Zement auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oswięcim:		
als Versandstation mit	2322 Ztrn.	2073 Ztrn.
als Empfangsstation mit	4012 =	11,947 =
in der Richtung Oswięcim Stargard:		
als Versand-Station mit	1353 =	914 =
als Empfangsstation mit	146,635 =	132,527 =

Vermittelst der Märkisch-Posener Eisenbahn gingen an solchen Gütern bei hiesiger Station 5556 Ztr. ein, dagegen 14,552 Ztr. aus.

Unter den „Metallurgischen Produkten" sind Metalle und Eisenbahnen aufgeführt:

Das Geschäft in Metallen bewegte sich so ziemlich in denselben Grenzen wie im Vorjahre. Größere industrielle Etablissements zum Verarbeiten von Metallen sind verhältnißmäßig wenige in der Provinz und so ist der Handel nach wie vor zum Theil auf den Vertrieb an Konsumenten direkt angewiesen. In Eisen wurden Beziehungen von Oberschlesien und zum kleineren Theil von Westphalen gemacht, während aus den neuen Reichslanden, als Lothringen, Eisenfabrikate der hohen Fracht wegen noch nicht zur Verwendung kommen konnten. Es wäre wünschenswerth, falls die einheitliche Feststellung des Pfennigtarifs nicht zu ermöglichen ist, für Gebiete, die so wie unsere Provinz gelegen sind, billigere Spezialtarife auf so weite Entfernungen zu schaffen. Oberschlesiens Industrie ist noch nicht so ausgedehnt, daß sie allen Ansprüchen, die nunmehr auch von Oesterreich vielfach an dieselbe gestellt werden, genügen kann und es dürfte daher bei der hohen Wichtigkeit, die Eisen, roh und in Fabrikaten, immer zunehmend gewinnt, sich sehr empfehlen, durch niedrigere Tarifirung Seitens der Bahnen uns die Möglichkeit der Beziehung von sehr entfernt gelegenen Werken zu geben. Es würde dies namentlich für Façoneisen, als Lastenträger (eiserne Balken) und Eisenbleche nothwendig sein, in welchen Artikeln alljährlich die Beziehungen immer mehr erschwert werden. Eine freilich sehr wünschenswerthe Herabsetzung der Eiseneingangszölle würde nicht ausreichenden Einfluß haben, unsere vaterländische Industrie aber in dieser Transporttarif-Reduzirung noch konkurrenzfähiger hingestellt werden.

Leider sind wir nicht in der Lage, die hier im vergangenen Jahre konsumirten Quantitäten Eisen, wie andere Metalle anzugeben, da uns die Mittheilung der betreffenden Materialien vielfältig vorenthalten wird.

In den übrigen Metallen als Zink, Zinn, Kupfer 2c. war das Geschäft hierorts gegen das Vorjahr wenig verändert.

Bei dem Transporte von Eisen-, Stahl- und Metall-Gegenständen auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oswięcim		
als Versand-Station mit	12,509 Ztrn.,	7649 Ztrn.
als Empfangs-Station mit ...	73,396 =	114,019 =
in der Richtung Oswięcim-Stargard		
als Versand-Station mit	19,254 =	28,625 =
als Empfangs-Station mit	112,590 =	77,275 =

Bei dem Transporte solcher Gegenstände auf der Märkisch-Posener Eisenbahn war die hiesige Station betheiligt:

als Versand-Station mit	11,273 Zentner.
als Empfangs-Station mit	18,893 =

Die Maschinenfabrikation in unserer Stadt wächst in ihren Leistungen, trotzdem ihre Position durch die größere Entfernung von den Bezugsquellen nicht begünstigt ist, auch die Arbeiterverhältnisse Schwierigkeiten bieten, endlich ein Theil unserer Landwirthe, für deren Bedürfnisse die Anstalten vorzugsweise in ihrem Betrieb eingerichtet sind, ein gewisses Vorurtheil zu Gunsten auswärtiger Anschaffungen nicht unterdrücken können, während es doch vielfach zur Anerkennung gelangt ist, daß die hiesigen Fabrikate in Preis und Leistung durchaus konkurrenzfähig auftreten. Der Absatz ist im Allgemeinen in Folge der Zunahme von Dampfmühlen und Schneidewerken, ferner durch Verwendung von gegossenem und geschmiedetem Material für Bauzwecke, sowie durch den gestiegenen Bedarf für Brennereien und Vorrichtungen für agronomischen Betrieb jeder Art höher gegangen. Es wird darüber Beschwerde geführt, daß, obschon landwirthschaftliche Maschinen nach Polen zollfrei eingehen können, das Deklarationswesen beim Ueberschreiten der jenseitigen Grenze ganz besondere Weiterungen bietet und den Export dorthin erheblich stört. Man legt ferner großen Werth darauf, daß endlich eine direkte Bahnverbindung mit Warschau zu Stande käme, denn man verspricht sich gerade durch diesen Verkehrsweg einen vergrößerten Absatz nach Polen und Rußland. Westwärts ist eine Ausdehnung des Absatzes schon deshalb nicht gut möglich, weil die Zufuhr des Rohmaterials aus den westlichen Provinzen und England an sich die Herstellungskosten steigert und die Frachttarife für die Fabrikate noch immer eine geeignete Ermäßigung nicht erfahren haben.

Einen erfreulichen Aufschwung nimmt das hierortige Kupferschmiedegewerbe, daß vielfältig auf technisch sehr vorgerückte Leistungen hinweisen kann und wachsende Umsätze erzielt.

Bei dem Transport von Maschinen und Maschinentheilen auf dem Bahnkomplexe Stargard-Posen-Breslau-Oswięcim war die hiesige Station betheiligt:

	1871.	1870.
in der Richtung Stargard-Oswięcim:		
als Versand-Station mit	2918 Ztrn.	2962 Ztrn.
als Empfangs-Station mit ...	3293 =	3337 =
in der Richtung Oswięcim-Stargard:		
als Versand-Station mit	3554 =	3602 =
als Empfangs-Station mit ...	2239 =	2085 =

Vermittelst der Märkisch-Posener Eisenbahn gingen an Maschinen und Maschienentheilen bei hiesiger Station 3140 Zentner ein, dagegen 2302 Zentner aus.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Beruf des Staates und der Gemeinde in der sozialen Frage. Ein Beitrag zur Lösung derselben im deutschen Rechtsstaate, unter Anschluß an bestehende Verhältnisse entworfen von Theodor Körner, Geh. Regierungsrath, Oberbürgermeister a. D. gr. 8. Brosch. Berlin, bei J. Guttentag (D. Collin). Der Ertrag ist zum Besten der Bismarck-Stiftung in Straßburg bestimmt. Preis 10 Sgr. Die Schrift, welche den Gegenstand in 6 Abschnitten: 1) die Lage der sozialen Frage im Allgemeinen, 2) ihrem Standpunkt des Rechts, 3) den der Volkswirthschaft, 4. 5) als Gemeindeberufssache und 6) die Staatshilfe in derselben behandelt, unterscheidet sich wesentlich von andern der Art dadurch, daß sie sich lediglich auf dem Gebiete der Thatsachen im Anschluß an das Bestehende bewegt. Unnachsichtig deckt sie die Mängel im sozialen Leben, sowohl im Erwerb als in der Gesammtheit der Verwaltung auf, und erstrebt als Ziel die Herstellung und Erhaltung eines leistungsfähigen Nährstandes in der arbeitenden Klasse des Volkes. Sie sucht die Hilfsmittel hierzu stufenweise zuerst in dem Gesellschaftsverbande, dann in der Gemeinde, endlich und zuletzt beim Staate selbst. — Wir lassen es unerörtert, ob ihre praktischen Vorschläge für Gesetz und Verwaltung zum gedachten Ziele führen, oder auch nur rathsam erscheinen; aber ihre mit Klarheit und Schärfe ausgeführte, vielfach neue und von wahrer Humanität getragene Begründung verdient die allseitigste Prüfung und Beachtung, namentlich in der Zeit der gegenwärtigen Bewegung.

Vermischtes.

* **Schwindel.** Vor Kurzem verbreitete sich im Gouvernement Minsk das Gerücht, die russische Regierung hätte einen Befehl erlassen, dem zufolge alle Mädchen des Minsker Gouvernements auf das Schwarze Meer gebracht werden müßten. Es habe nämlich die russische Prinzessin einen ausländischen Prinzen geheirathet, welcher in Amerika am Schwarzen Meer ein von „schwarzen Mohren" bewohntes Land besitze. Nun hätte es dem Czaaren und seiner Gemahlin nicht gefallen, daß ihre Tochter unter lauter Mohren leben solle, und sie hätten daher verordnet, daß alle Bauermädchen des Minsker Gouvernements dorthin geschickt werden sollten, um dem Lande eine weiße Nachkommenschaft zu ermöglichen. Die meisten der „unglücklichen Mädchen" waren entschlossen, sich lieber das Leben zu nehmen, als diesem Befehle Folge zu leisten. Viele Bauern spendeten große Geldsummen, um ihre Töchter zu retten, und die Rettung war denn auch zur Hand. Es fanden sich nämlich drei barmherzige Männer, welche den Bauern bedeutende Geldsummen abnahmen und deren Töchter dann für befreit erklärten. Wie sich ergab, waren dies zwei pensionirte Offiziere und und ein pensionirter Beamter, die das Gerücht verbreitet hatten, um auf diese Weise Geld zu erpressen. Sie trieben ihr Unwesen jedoch nicht lange; die Behörden, welche von dem Treiben Kenntniß erhielten, veranlaßten die Verhaftung der drei Schwindler, in deren Besitz man bedeutende Geldsummen fand.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

(Beilage.)

Unter Mitwirkung des königl. Geheimen Hofrathes und Professors an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn, Herrn Dr. Harleß, erzielte eine zweckmäßige Komposition von Kräuter- und Wurzelsäften ein wohlgelungenes Fabrikat, die **Stollwerck**'schen **Brustbonbons.** Seit 30 Jahren werden diese Brustbonbons in der Fabrik des Hoflieferanten Franz Stollwerck zu Köln a. Rh. bereitet und gewinnen tagtäglich größere Verbreitung. Als probates Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung 2c. haben sie in ihrer lindernden, reizstillenden Eigenschaft und angenehmen Geschmacke sich unter den unzähligen theuren Bonbons, Pastillen, Syrupen und Extrakten als das beliebteste, preiswürdigste Hausmittel erwiesen.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

„Revalescière Du Barry von London."

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und bewährt sich dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauf, steigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus-Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72,000 Certifikaten, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 57.942.

Glainach, 14. Juli 1867.

Ihrer Revalescière habe ich nächst Gott in meinen furchtbaren Magen- und Nervenkrankheiten das Leben zu verdanken.

Johann Godez, Provisor der Pfarre Glainach, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Certificat Nr. 62.914.

Weskau, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidalleiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalescière. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist. Franz Steinmann.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzeneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Posen: Rothe Apotheke **A. Pfuhl**, Neustädter Apotheke zum Aeskulap **G. Brandenburg, Krug & Fabricius, F. Fromm, Jakob Schlesinger Söhne**, in Polnisch-Lissa bei S. A. Scholtz, in Bromberg bei S. Hirschberg, Firma: Jul. Schottländer, in Graudenz bei Fritz Engel, Apotheker, in Breslau bei S. G. Schwartz, und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Bekanntmachung.

Pfänder-Auslösung und Versteigerung.

Sonnabend den 26. Oktober dieses Jahres

ist der letzte Termin zur Auslösung der in der Zeit vom **1. April bis 1 Oktober 1871** versetzten Pfänder und zwar von **No. 5672 bis 8243 inklusive.**

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags ausgelöst werden.

Am Montag den 28. Oktober dieses Jahres

und den folgenden Tagen findet die öffentliche Versteigerung in der Pfandleih-Anstalt Schulstraße No. 10 statt.

Posen, den 25. Juli 1872.

Der Magistrat.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:

1. in unser Prokuren-Register bei Nr. 100, die dem Julius Kantorowicz zu Posen für die Handelsgesellschaft Firma Isidor Kantorowicz, deren Sitz in Posen — Nr. 117 des Gesellschafts-Registers — ertheilte Prokura, ist erloschen;
2. in unser Gesellschafts-Register bei Nr. 117, woselbst die Handelsgesellschaft Firma Isidor Kantorowicz, deren Sitz zu Posen und als deren Gesellschafter der Kaufmann Isidor Kantorowicz und Felix Kantorowicz aufgeführt stehen:

Der Kaufmann Isidor Kantorowicz zu Posen ist mit dem 1. August 187 aus der Gesellschaft ausgetreten.

Der Kaufmann Julius Kantorowicz zu Posen ist mit dem 1. August 1872 als Handelsgesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Posen, den 16. August 1872.

Königliches Kreisgericht
Erste Abtheilung.

Die Subhastation des Jankowski'schen Grundstücks **Nr. 6 zu Lasek** ist wieder aufgehoben.

Posen, den 8. August 1872.

Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Für die zu errichtende obere Klasse bei der hiesigen evangelischen Elementarschule soll ein **Lehrer** vom 1. Okt. c mit 300 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Gartenentschädigung angestellt werden. — Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse baldigst schriftlich bei uns melden.

Der Magistrat und evangel. Schulvorstand zu Exin.

Holz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkaufe des Kiefern-Bestandes auf der zur fiskalischen Fähranstalt bei Rogalinek gehörigen Forstparzelle — auf dem Stamme zum Abtriebe, geschätzt auf 122 Thl. 12 Sgr. 6 Pf steht Termin auf

Montag 9. Septbr. d. J.,
Morgens 9 Uhr

im Degenschen Gasthause zu Moschin an.

Der Fährpächter zu Rogalinek ist angewiesen, Kauflustigen die qu. Parzelle auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Bezahlung des Kaufpreises erfolgt sofort nach dem Zuschlage. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Ludwigsberg bei Moschin, den 18. August 1872.

Der Königl. Oberförster.
Krüger.

Vom 1. Septbr. d. J. ab übernehme ich mein Amt als **Rechtsanwalt in Trzemeszno. Gromadziński.**

Landgüter jeder Größe in der Provinz Posen günstig gelegen, weise ich zum billigen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.**
Magazinstraße 15 in Posen.

Anhalt-Dessauische Landesbank,

Abtheilung für Real-Kreditgeschäfte.

Wir haben die **Niederlausitzer Kredit-Gesellschaft von Zapp & Co.** mit unserer Vertretung in den Regierungsbezirken Frankfurt a./O. und Posen beauftragt.

Dessau, 1. August 1872.

Anhalt-Dessauische Landesbank.
Hermann Kühn. Ossent.

Unter ergebener Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung erbieten wir uns zur Entgegennahme von Gesuchen um unkündbare und kündbare hypothekarische Darlehne und glauben auf die Billigkeit der Darlehnsbedingungen der Anhalt-Dessauischen Landesbank besonders aufmerksam machen zu müssen.

Zur Vertretung der Gesellschaft werden thätige und zuverlässige Agenten mit guten Referenzen gesucht.

Frankfurt a./O., den 13. August 1872.

Die Niederlausitzer Kredit-Gesellschaft von Zapp & Co.
Abtheilung für Real-Kreditgeschäfte.
Hermann Zapp. Moschütz.



Oels-Gnesener Eisenbahn.

Nachdem die Legitimation der auf den 16. Mai d. J. gemäß Art. 209a. H.-G.-B. anberaumt gewesenen ersten General-Versammlung der zu begründenden Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft wegen nicht erfolgter Einrückung der bezüglichen Einladung in die Posener Zeitung Seitens des Handelsrichters beanstandet worden, werden die Zeichner der Actien dieser Gesellschaft zu der auf

Montag den 2. September d. J.

Nachmittags 2 Uhr im Saale des **Hôtel de Silesie** zu **Breslau** anberaumten constituirenden General-Versammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1) Genehmigung des Gesellschafts-Statuts.
2) Feststellung der Zeichnung des Grund-Kapitals und der bewirkten Einzahlung von 10 % auf dasselbe.
3) Wahl des Aufsichtsraths
4) Genehmigung des Vertrages, betreffend den Bau der genannten Eisenbahn und Anhanges.
5) Genehmigung des Vertrages, betreffend die der Königlichen Staatsregierung hinterlegte Caution.

Die Legitimation zur Theilnahme an der General-Versammlung ist durch Vorzeigung der von einer durch uns bestimmten Einzahlungsstellen ausgefertigten Interimsquittung in der Zeit von **8 bis 10 Uhr Vormittags** am Tage der Versammlung in dem oben bezeichneten Locale bei dem Bureau, welches dort zu diesem Zwecke eingerichtet sein wird, zu führen.

Der, durch die in Nr. 384 der Posener Zeitung abgedruckte Bekanntmachung vom 16. d. Mts. auf Sonnabend den 31. d. Mts. anberaumte Termin zur General-Versammlung wird hiermit, wie vorstehend geschehen, auf Montag den 2. September d. J. verlegt.

Berlin, den 19. August 1872.

Das Gründungs-Comité.
Graf von Maltzan.

☞ **Fabrik von Transparenten, Dekorationsbildern, Illuminationslaternen, Brillant-Feuerwerk.**

Preislisten gratis. — Wiederverkäufern Rabatt.

Halle a S. *C. F. Ritter.*

Mein in Strzelno

am Markt gelegenes und mit großen Räumlichkeiten versehenes Grundstück in welchem seit Jahren eine Gastwirthschaft, wie auch ein Schnittwaarengeschäft betrieben wurde, bin ich Willens zu verpachten event. auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mendel Cohn,
Strzelno.

Unkündbare Darlehne

zu 5½ % und 6 % mit **Amortisation** vermittelt für die Braunschweig-Hannoversche Bank.

A. Steindamm
in Birnbaum.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Zahl der mir von den geehrten Herren Schäferei-Besitzern, zur Züchtung übergebenen Schafheerden, hat sich in der letzten Zeit so sehr vermehrt, daß ich mich veranlaßt sehe, meine Zeit und die Bereisung der Heerden, dem entsprechend einzutheilen. Sollten daher Schäfereibesitzer, mich noch mit Uebergabe ihrer Heerden beehren wollen, so bitte ich ganz ergebenst, die geneigten Wünsche dieserhalb, mir noch vor 1. Oktober d. J. zukommen zu lassen, damit ich im Stande bin dieselben sogleich berücksichtigen zu können.

Poln. Lissa, den 18. August 1872.

C. Firch,
Schafzüchter.

250,000 Mauersteine erster Qualität, Klinker 2c.

sind ab Bahnhof Mogilno oder franco Bahnhof Posen preiswürdig abzugeben. Näheres bei

M. Mendelssohn,
Ziegeleibesitzer, Bromberg.

In Krzyżownik an der Berliner Chausse sind **Bau- u. Pflastersteine** zu verkaufen.

v. Jeżewski.

---

90 Klaftern

Birken-Scheitholz, stehen zum Verkauf im Forst-Revier des Dom Boschowo ohnweit der Warthe.

Ausverkauf

der

Treibhauspflanzen

in

Pawłowo bei Kiszkowo.

Dominium Bielawy bei Thorn (Westpreußen) hat 350 Stück gut und 150 Stück schwächer gemästete Hammel zum Verkauf.

Alte Oelgemälde

werden während meiner 8tägigen Anwesenheit ohne Beschädigung der Lazuren in kürzester Zeit gereinigt. Empfehlungen aus den meisten politechnischen Journalen 2c. sind im Original bei mir einzusehen.

E. de Souvageon, Chemiker,
Mylius Hotel, Zimmer 8.
Sprechstunde: von 8 — 10 Vorm.
Nachm. von 1 - 4.

Alte Akten, Zeitungen, } kauft und zahlt höchste Preise **Michaelis Reich,** Wronkerstraße.

Ananasfrüchte

in prachtvollen Exemplaren empfingen

W. F. Meyer & Co.
Wilhelmsplatz 2.

Bad Gleisweiler.

Das deutsche Nizza.

Eisenbahn-Station Landau in der Rheinpfalz.

Kaltwasserkur. Dampf- und Kiefernadelbäder. Milch-, Molken- u. Traubenkur, letztere Mitte September beginnend. — Prospekte und Näheres durch die Direktion von Bad Gleisweiler.

Berlin, den 1. August 1872.

P. P.

Die der **Preußischen Hypotheken-Actienbank** bei ihrer Begründung im Jahre 1864 von der königlichen Staatsregierung vorgeschriebenen Normativbestimmungen waren bekanntlich so ungünstige und dem Geschäft hinderliche, daß, nachdem die Bank in **Gemeinschaft** mit der **gleichzeitig** begründeten **„Ersten Preußischen Hypotheken-Actiengesellschaft"** (Hansemann) wiederholt vergeblich die Bewilligung anderer Beleihungsbedingungen von der Staatsregierung erbeten, sie ihre Thätigkeit leider einstellen mußte.

Nachdem nun die königliche Staatsregierung neuerdings den Hypothekeninstituten angemessene Normativbestimmungen verliehen hat, ist auf Antrag der Haupt-Direction in der letzten Sitzung des **Curatoriums** beschlossen worden, die **Geschäftsthätigkeit** der **Preußischen Hypotheken-Actienbank** mit voller Kraft wieder aufzunehmen.

Um nun aber bei der inzwischen entstandenen Concurrenz einen möglichst guten Erfolg zu sichern, ist für die Hauptdirection

Herr Director Spielhagen

gewonnen.

Derselbe ist auf dem Felde des Hypotheken-Bankgeschäfts eine bewährte Kraft, so daß man mit Recht von dieser Acquisition den besten Erfolg für unsere Bank erwarten darf.

Herr Director **Spielhagen** ist nach § 30 des Statuts von jetzt ab berechtigt, die Hauptdirection zu zeichnen.

Das Curatorium der Preußischen Hypotheken-Actienbank.

Der Präsident
Fr. Graf zu Solms-Baruth.

Steinkohlen

nur aus der **besten Grube,** in ganzen und halben Original-Ladungen frei ins Haus bei billigster Berechnung verabfolgt:

ab Bahnhof und aus meiner Niederlage Wilhelms- und Bergstraßen-Ecke

Carl Rudolph.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Keine Hämorrhoiden mehr!

Radicale Heilung dieses qualvollen Uebels und anderer Unterleibskrankheiten.

Rath und Trost für Hunderttausende.

Preis 5 Sgr. Gegen Franco-Sendung von 7 Briefmarken à 1 Sgr. auch direct vom Verleger **W. Bernhardi** in **Berlin, Simeonstr. 2,** in Franco-Couvert zu beziehen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist zu vermiethen Breitestr. 15.

Breitestr. 14,

Ecke der Gerberstr., ist von Michaelis ab eine elegante Wohnung zu vermiethen.

Bratheringe,

sehr fette **Waare**, versendet in Wall- und Schockfässern gegen Cassa-Einsendung

Herm. Neumeister,
Greifswald.

Ein möbl. oder unmöbl. Zimmer zu vermiethen Bergstr. 6, 2 Treppen.

Ein junges anständiges Mädchen aus einem Geschäfte sucht vom 1. nächsten M. eine Wohnung, entweder bei einer kleinen Familie oder bei einer einzelnen Frau. Näh. Ausk. erth. Frau Aelt, St. Martin 62 im Hofe.

Eine **gut empfohlene**, gebildete Dame, welche zwei mutterlose schulpflichtige Kinder erziehen u. dem Haushalte vorstehen kann, sucht

Bromberg. **Ulrich,**
Landrentmeister.

Ein verheiratheter

Brenner,

der polnischen Sprache mächtig, im Besitz glaubhafter Zeugnisse über die bisher erzielte Ausbeute an Alkohol, kann sich melden bei dem Wirthschafts-Amte **Przygodzice** bei Ostrowo

---

Einen Lehrling, sowie einen Laufburschen sucht die Papierhandlung von **J. Jablonski,** Breitestr. 18.

Börsen-Telegramme.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 20. August. **Stimmung:** Matt.

Deutsche Fonds.

Posener 3½proz. Pfandbr. 91½
dito 4proz. Pfandbr. 92½
dito 4proz. Rentenbriefe 95½
dito 5proz. Provinz-Oblig. 100½
dito 5proz. Kreis-Oblig. 100½
dito 4½proz. Kreisoblig. 94
dito 4proz. Stadtoblig. 91½
dito 5proz. Stadtoblig. 100½
Nordd. Bundesanl. 100½
Preuß. 4½proz. Konsols 102½
dito 4proz. Anleihe 96½
dito 3½proz. Staatsschuldsch 91½
Köln-Mind. 3½proz. Präm.-Sch. 97½

Ausländische Fonds.

Amerik. 6proz. 1882 Bonds 97½
dito dito 1885 Bonds 98
Oesterr. Papier-Rente 61
dito Silberrente 65⅝ bz.
dito Loose von 1860 94⅝
Italienische Rente 67½
dito Tabaks-Obligationen 95⅝
dito Tabaks-Aktien 549
Russisch-engl. 1870er Anl. 92⅝
dito dito 1871er Anl. 92⅝
Russ. Bodenkredit-Pfandbr. 92¾
Poln. Liquid.-Pfandbr. 64¾
Türk. 1865 5proz. Anl. 51⅞
dito 1869 6proz. Anleihe 62⅞
Türkische Loose 175

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein 142
dito Bank 132
dito Produkten-Handelsbank 93⅞
dito Wechsler-Bank 108⅞ bz. Br.
Breslauer Diskontobank 141½ j. —
Kwilecki, Bank f. Landw. 115
Tellus-Aktien 105 bz.

Meininger Kreditbank 164½ j. —
Oesterr. Kredit 208 Br.
Ostdeutsche Bank 113⅞
dito Wechslervereinsbank —
dito Produktenbank 91⅞
Pos. Prov. Wechsl. u. Disk.-B. 101
Pos. Provinzial-Bank 115
Pos. Bau-Bank —
Schles. Bankverein 171

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht 46⅝
Bergisch-Märkische 139⅞
Berlin-Görlitzer St.-Akt. 95
Böhmische Westbahn 116
Brest-Grajewo 43⅞
Crefeld, Kr. Kemp. 6proz. Stpr. 94
Köln-Mindener 173⅞
Galizier (Carl-Ludwigsbahn) 112⅞
Halle-Sorau-Guben 67⅞ Gd.
dito Stammprior. 89½
Hannover-Altenbecken 75, II. —
Kronprinz-Rudolphsbahn 82⅞
Lüttich-Limburg 33⅞
Märkisch-Pos. Stamm-Akt. 60⅞ bz.
dito Stamm-Prior. 87
Magdeb.-Halberstadt 3½proz. B. 90⅞
Oestr.-Franz. Staatsbahn 208½ bz. Br.
Oesterr. Südbahn (Lomb.) 127½ Gd
ultimo —
Ostpreuß. Südbahn 47½
Rechte Oderuferbahn 129½
Reichenberg-Pardubitz 84⅞
Rhein-Nahe 45½
Schweizer Union 30⅞
dito Westbahn 52½ bz.
Stargard-Posen 99⅞
Rumänische 47

Prämienschlüsse: —

Börse zu Posen
am 20 August 1872.

Fonds. Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** (per 20 Centner). Kündigungspreis 54. pr. August 54, August-Sept. 51½, Sept.-Okt. 51½, Herbst 51½, Okt.-Nov 51, Nov.-Dez. 51.

Spiritus [mit Faß] (per 100 Liter = 10,000 pCt. Tralles). Kündigungspreis 23 pr. August 22⅞, Septbr. 21⅜, Oktbr. 18¾, Novbr. 17 5/12, Dezbr. 17 5/12, Januar 1873 —.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnerisch. **Roggen** (pr. 1000 Kilog.) pr. August 54 G., August-Sept. 51½ bz u. G., Sept.-Oktbr 51½—51⅝ bz., Oktbr.-Nov. 51 bz. u. G, Novbr.-Dez. 51 bz u. G., Frühjahr 51 bz, April-Mai 51 G.

Spiritus (pr. 10,000 Liter pCt.) still. pr. August 23 bz., Sept. 21¼—21⅜ bz, Okt. 18¾ bz. u. G., Nov.-Dezbr. im Verbande 17 5/12 bz., April-Mai 17¾ bz. u. G.

Produkten-Börse.

Berlin, 19 August. **Wind:** Nord **Barometer:** 28⁸. **Thermometer:** 19° +. **Witterung:** veränderlich. Die Festigkeit in der Stimmung für Roggen ist von der Sonnabend-Börse auf die heutige übergegangen. Trotz aller Zurückhaltung der Käufer ist eine weitere kleine Steigerung der Gebote nöthig geworden, um Abgeber heranzuziehen. Der Umsatz auf Termine wurde ziemlich lebendig und die Haltung blieb fest bis zum Schluß. Loko ist neuer Roggen recht beliebt, die Offerten sind schwach, alte Waare nimmt man nur ungern. Gekündigt 7000 Ctr. Kündigungspreis 52½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** etwas höher. — **Weizen** per August durch Deckungskäufe wesentlich gesteigert. Der Mangel an Waare gestattet der Hausse ohne jede Anstrengung die hohen Forderungen durchzusetzen. Spätere Sichten profitirten auch nicht unerheblich. — **Hafer** loko ruhig, Termine mehr begehrt und etwas höher. — **Rüböl** ziemlich fest, bei etwas besserem Umsatz. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 23 Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus,** recht flau im Beginn der Börse, hat nach einigem Rückschritt in den Preisen schließlich einige Festigkeit erlangt. — **Weizen** loko per 1000 Kilgr. 77—87 Rt. nach Qual., fein gelb märk 80—82, do 85—½, fein bunt poln. 88 ab Bahn bz., per diesen Monat 86½—88—87¾ bz, Aug.-Sept. 81¼—¾ bz., Sept.-Okt. 78¼ ¾—⅝ bz., Okt.-Nov. 76¼—⅝—¼ bz., Nov.-Dez 75½—⅝ bz., April-Mai 76—⅝ bz. — **Roggen** loko per 1000 Kilgr. 50—55 Rt. nach Qual. gef., alter 51½ ab Boden, neuer 56½ ab Bahn bz., per diesen Monat 52⅛—⅜—¼ bz, August-Sept. —, Sept.-Okt. 52—¼—⅛ bz., Okt.-Nov. 51⅞—⅝—¼ bz., Nov.-Dez 52 ⅜—⅛ bz, Frühjahr 52⅛—¾—⅝ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. 46—58 Rt nach Qual gef. — **Hafer** loko per 1000 Kil. 38—49 Rt. nach Qual., fein neu poln. 44—45 neuer schles. 45—47, pomm. 46—48 ab Bahn bz., per diesen Monat 44⅛ bz., Aug.-Sept. —, Sept.-Okt. 45—½ bz. Okt.-Nov. 44⅞ bz, Novbr.-Dez. 44½ G., Frühjahr 45⅛ bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr Kochwaare 49—55 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—48 Rt. nach Qual. — **Raps** per 1000 Kilgr. —. — **Rübsen** per 1000 Kilogr — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 27½ Rt. — **Rüböl** loko pr. 100 Kilogr. ohne Faß 23½ Rt., per diesen Monat 23⅛—1/12 bz. u. B., August-Sept. do., Sept.-Okt. 23 1/12 ⅛—⅛ bz., Okt.-Nov. 23⅛ 5/24 bz., Nov.-Dez. 23⅛ ¼ bz, April-Mai 23½ 11/24 bz. — **Petroleum** raffin (Standard white) per 100 Kilgr. mit Faß loko 14 Rt, per diesen Monat 13⅛ Rt., August-Sept. do., Sept.-Oktbr. 13 1/12—1/24 Rt bz., Okt.-Nov. 13⅛ bz., Nov.-Dez. 13½ Rt. — **Spiritus** pr 100 Liter à 100% = 10,000 % loko ohne Faß 24 Rt. 24—18 Sgr. bz, per diesen Monat —, loko mit Faß —, per diesen Monat 24 Rt 2 Sgr. bis 23 Rt. 25 Sgr. bz, August-Sept. 22 Rt. 20 11—18 Sgr. bz., Sept.-Okt. 20 Rt. 4 Sgr. bis 19 Rt. 28 Sgr. bis 20 Rt. bz., Okt-Nov. 18 Rt. 9 Sgr. bz., Nov.-Dez. 17 Rt. 26—28 Sgr. bz., April-Mai 18 Rt. 6 Sgr. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 11⅞—11 Rt., Nr. 0 u. 1 10 11/12—10½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 8½—7⅞ Rt., Nr. 0 u. 1 7¾ 7½ Rt. per 100 Kilogr. Brutto unversteuert inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Bo., unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 23 Sgr. bz., Aug.-Sept. 7 Rt. 20—21½ Sgr. bz. Sept. Okt. 7 Rt. 18½ 19 Sgr. bz., Okt. Nov. 7 Rt 17 Sgr. bz, Nov.-Dez 7 Rt. 17 Sgr. bz.
(B. H. Z.)

Stettin, 16 August. **An der Börse.** [Amtlicher Bericht.] **Wetter:** leicht bewölkt. + 18° R. Barometer 28' 4''. Wind: Ost — **Weizen** fester, p 2000 Pfd. loko gelber geringer 72—75 Rt., besserer 77 80 Rt. feiner 82 85 bz, August 81½, 82, 82½ bz., August-Sept 81—81⅞ bz, Sept.-Okt 77½, 78 77½ bz. u. G., ¾ B. Okt-Nov. 76½ bz., Frühjahr 75½ ⅝—76—75½ bz, April-Mai 75¾ bz — **Roggen** etwas fester, p. 2000 Pfd loko geringer 46—48½ Rt., besserer 49½ 51 Rt., neuer 53½—54½ Rt., August und Aug.-Sept. 49½ bz., Sept.-Okt. 49½, ¾, ½ bz. u. G., Okt.-Nov. 49¾ 50⅛, ⅛ bz. u. B. Frühjahr 51½—½ bz. — **Gerste** behauptet p. 2000 Pfd. loko alte 46—50 Rt, neue 50—52 Rt. — **Hafer** behauptet p. 2000 Pfd. loko 38—46½ Rt, August 45 bz, August-Sept. 45½ G., Sept.-Okt 44 bz., Frühjahr 44½ bz. — **Erbsen** p 2000 Pfd. 41 46½ Rt. — **Winterrübsen** p. 2000 Pfd. loko 100—103 Rt, Sept-Okt 103½—104 bz — **Rüböl** matt p. 200 Pfd. loko 23 Rt. B., abgel. Anm. 22½ bz., August und August-Sept. 22½ B., Sept.-Okt. 22⅞ 22½ bz., Okt. u. Okt.-Nov 22⅞ bz. u B., April-Mai 23¼ bz. u. B. — **Spiritus** fest p. 100 Liter a 100% loko ohne Faß 24¾ Rt. bz., mit Faß 21⅞ bz., August 25, 25 1/12, ⅛ ¼ bz., ohne Faß 25 bz, Aug.-Sept. 23½, ½, ⅛, ¼ bz. Sept. ohne Faß 23½ bz. Sept.-Okt. 20¼ bz. u. B, Okt-Novbr. 18 1/12 B, Frühjahr 18½ B. — **Angemeldet:** 2000 Ctr. Weizen, 2000 Ctr. Roggen, 1200 Ctr. Hafer, 10,000 Liter Spiritus. — **Regulirungspreise:** Weizen 82 Rt., Roggen 49 Rt., Hafer 46 Rt., Spiritus 25⅛ Rt. — **Petroleum,** loko 6½ Rt. bz., 6 1/12 B., Sept.-Okt. 6 11/24 bz, 6 1/12 B. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 19 August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 1000 Kilo) fester, pr. August 56⅞ 57—56⅞ bz u. G. Aug.-Sept. 55 bz., Sept.-Okt. 54⅞—½—¼ bz, 54⅞ B u. G., Oktbr.-Nov 53¾ bz u. G., 54 B., Nov.-Dez. 53½ B. u G., April-Mai 1873 53¾—54 bz. u. G. — **Weizen** per 1000 Kilo per August 85 B. — **Gerste** per 1000 Kilo per August 49½ B. — **Hafer** per 1000 Kilo per August 41 B. — **Raps** per 1000 Kilo per August 102 G. — **Lupinen** —. **Rapskuchen** —. **Leinkuchen** —. — **Rüböl** per 100 Kilo still, loko 23½ B., pr August 23 1/12 bz. u. G., August-Sept. 23 1/12 B., Sept.-Okt. 23 1/12 B., 23 G. Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 23 1/12 B., April-Mai 1873 23½ B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% laufender Monat fester, spätere matter. loko 23 11/12 bz., 23⅝ B. u. G, August 23½ bz., B u. G., August-Sept. 22 1/12—21⅚ bz., Sept.-Okt. 19 1/12 bz. u. B., Okt.-Nov. 17½ G., Nov.-Dez. 17 5/12 B., April-Mai 1873 17¾ bz u. B. — **Zink** ohne Umsatz. **Die Börsen-Kommission.**

Breslau, den 19 August.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission	feine Thlr.	Sgr.	Pf.	mittle Thlr.	Sgr.	Pf.	ord. Waare Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen w.	8	26	—	8	12	—	7	16	—
do. g.	8	8	—	8	2	—	7	26	—
Roggen	6	—	—	5	22	—	5	16	—
Gerste	4	10	—	4	5	—	4	—	—
Hafer neu	4	2	—	4	—	—	3	26	—
Erbsen	5	10	—	4	20	—	4	—	—

In Thlr., Sgr. und Pf. pro 100 Kilogramms.

Raps 10 Thlr. 2½ Sgr. 9 Thlr. 22½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr.
Winterrübsen 9 Thlr. 22½ Sgr. 9 Thlr. 7½ Sgr. 8 Thlr. 22½ Sgr.
(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 17. August. **Wetter:** regnerisch. Morgens 13° +, Mittags 17° +. — **Weizen:** 125—128pfd. 74—80 Thlr. 129—131pfd. 81—83 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Roggen** 120 122pfd. 51—52 Thlr. pr. 1000 Kilogramm. — **Winterraps und Rübsen** ohne Zufuhr. — **Spiritus** 24½ Thlr. pr. 100 Liter a 100 %. (Bromb. Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

§ **Berlin,** 19. August. Auf heutigem Viehmarkte waren an Schlachtvieh zum Verkauf angetrieben: 2215 Stück **Hornvieh,** 6045 Stück **Schweine,** 19 616 Stück **Schafe,** 852 Stück **Kälber.** — Der Markt verlief heut im Allgemeinen sehr matt, da die reichlichen Bestände umsomehr Einfluß üben konnten, als auch der Konsum wenig begehrend auftrat. Speziell für Rinder macht sich der geringe Exporthandel bemerkbar. Aus den Rheinlanden kommen Aufkäufer immer seltener, für den Lokalkonsum war die Zutrifft bedeutend zu stark. Die Preise gingen demgemäß zurück. Pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielte Ia. 17—18 Thlr., IIa. 14—15 Thlr, IIIa. 11—12 Thlr.

Die Zutrifft von **Schweinen** war zwar sehr stark aber da Exportgeschäft ziemlich rege war, so konnten Inhaber doch noch ganz annehmbare Preise durchsetzen. Beste fette Kernwaare wurde pro 100 Pfund Fleischgewicht mit 18 bis 19 Thlr. bezahlt. Von **Hammeln** wurden feine und schwere Thiere, die aber nur in sehr beschränkter Anzahl angetrieben waren, schnell zu 7½—8 Thlr. pro 45 Pfd. Flgw. verkauft. Magere gaben im Preise nach und ließen dennoch einen großen Ueberstand unverkauft zurück. Die geringe Zutrifft von Kälbern gab dem Verkehr regeres Leben. Die bezahlten Preise befriedigten Verkäufer.

Neueste Depeschen.

London, 20. August. Die Unruhen in Belfast dauerten den gestrigen ganzen Tag fort. Alle Läden sind geschlossen. Der Mayors befahl in einer Proklamation dem Militär auf die Tumultuanten zu schießen. Fünf Personen sind auf dem Platze todt geblieben. Seit drei Uhr heute Morgen ist die Stadt ruhiger; Spezial-Konstabler werden heute eingeschworen. Die Verhängung des Kriegszustandes ist wahrscheinlich.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.